



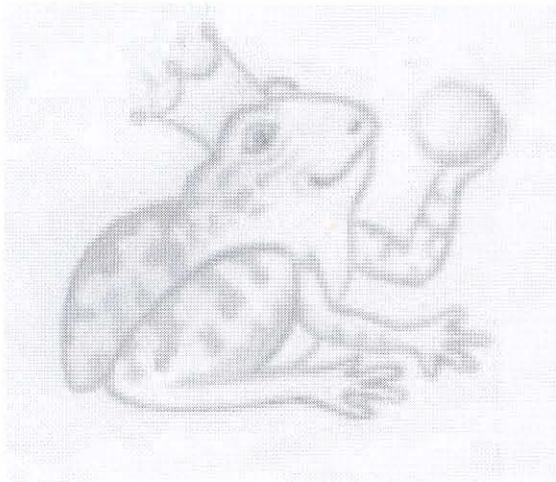
Märchen
der Klasse



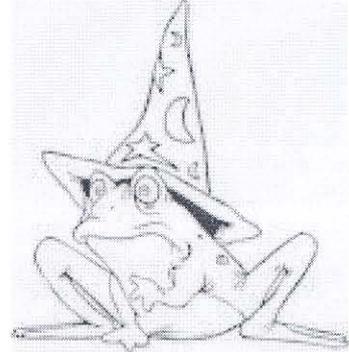
Die verzauberten Frösche

Von: Livia Martins

Es war einmal ein König. Der hatte drei Söhne. Eines Tages sollte der älteste Sohn heiraten. So machte sich der Sohn auf die Suche nach einer Frau. Nach langer Zeit kehrte der Sohn mit einer wunderschönen Frau heim. Bald gab es eine große Hochzeit. Doch bald kam ein böser Zauberer in das Königreich. Er verwandelte den jungen Prinzen in einen Frosch. Der Zauberer nahm die Gemahlin des Prinzen zu sich. Die Prinzessin wurde so traurig, dass sie anfang zu weinen. Da wurde der Zauberer so wütend, dass er die Prinzessin in einen Kerker warf.



Eines Tages als der Zauberer gerade im Wald war, kam der mittlere Sohn mit dem Frosch zur Prinzessin. Doch in dem Moment



kam der Zauberer zurück und verwandelte den mittleren Sohn ebenfalls in einen Frosch und sperrte die beiden Frösche zu der Prinzessin in den Kerker. So ging der Zauberer abermals in den Wald und der jüngste Sohn kam zu seinen Brüdern und der Prinzessin. Er fand das Zauberbuch des Zauberers. Plötzlich stand der

Zauberer in der Tür. Er wollte gerade den jüngsten Sohn in einen Frosch verwandeln als ein greller Schrei ertönte und der Zauberer wie betäubt da stand. Den Moment nutzte der Sohn und verwandelte den Zauberer in Asche. Der jüngste Sohn befreite seine Brüder und die Braut. Der älteste lebte glücklich mit seiner Frau. Der mittlere bekam das Königreich und der jüngste wurde mit Hilfe des Zauberbuches ein guter Zauberer. Der Schrei war von der Prinzessin gekommen, die dachte, wenn der jüngste Sohn auch in einen Frosch verwandelt würde, wäre es aus. Und wenn sie nicht gestorben sind dann leben sie noch heute.

Das Meeresungeheuer

Von Torbjörn Brandt

Es war einmal eine glückliche, aber sehr arme Fischerfamilie. Sie hatte ihr Zuhause in einem fernen Land am Meer. Die kleine Familie bestand aus den Eltern, einer Tochter und einem Sohn. Die vier wohnten in einer kleinen etwas verfallenen Holzhütte. Diese baufällige Holzhütte stand in einem kleinen Dorf nicht weit vom Meer entfernt. In dem Dorf lebten noch zwei weitere Fischerfamilien. Jeden Tag fuhr der Fischer mit seinem wackeligen Nusschalenboot hinaus aufs weite Meer, um Fische zu fangen, damit seine Familie etwas zu essen hatte. Sehr selten fing er soviel, dass er auf dem kleinen Dorfmarkt einige Fische verkaufen konnte und so etwas Geld verdiente. Jeden Morgen beim Abschiednehmen sagte die Frau des Fischers zu ihrem Mann: „Gott beschütze dich vor den großen Gefahren des Meeres und besonders vor dem schrecklichen schwarzen siebenköpfigen Meeresungeheuer.“ Darauf antwortete der Fischer immer im ruhigen Ton: „Mir wird schon nichts passieren. Gott ist immer bei uns und hält seine schützende Hand über uns vier. Dir und unseren beiden lieben Kindern einen schönen Tag!“

Leider wurde die Ruhe im Dorf jäh gestört, als einer der anderen Fischer nicht vom Fischfang zurückkehrte. Alle Dorfbewohner lebten fortan in großer Angst.

Wochen später sah ein am Meer sitzender alter, gebrechlicher Mann wie auf einmal ein riesiges, schwarzes, schleimiges, siebenköpfiges Meeresungeheuer aus dem ruhigen bläulichen Meer auftauchte und das Boot des Fischers verschlang.

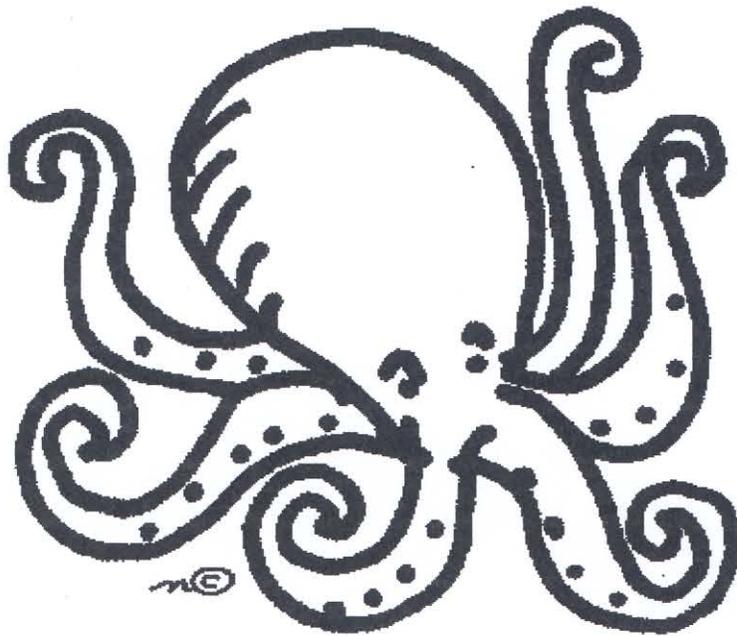
So schnell er konnte, lief der alte gebrechliche Mann ins naheliegende Dorf zurück. Mit tränenerstickter Stimme erzählte der traurige alte Mann: „Ich habe unten am sandigen Strand gegessen, um den wunderbaren Sonnenaufgang zu genießen. Wie aus dem Nichts kam aus dem blauen Meer ein schwarzes, schreckliches, siebenköpfiges Ungeheuer und es verschlang mit einem seiner sieben Köpfe das kleine Boot mit dem Fischer.“

Diese schreckliche Nachricht verbreitete sich sehr schnell unter den Dorfbewohnern. Jetzt gab es nur noch einen Fischer in dem kleinen Dorf. Der letzte Fischer im kleinen Dorf sagte: „Ich werde auch weiterhin aufs Meer hinaus zum Fischen fahren, wie soll ich sonst meine Familie ernähren. Angst kenne ich nicht und ich fürchte mich vor Nichts und Niemanden!“

An einem schönen Sonnentag kehrte aber auch dieser Fischer nicht wieder zurück. Als seine Frau diese schreckliche Nachricht erhielt, brach sie in Tränen aus und flüsterte fast unverständlich zu ihren beiden Kindern: „Ich habe es gewusst, das Meeresungeheuer hat auch euren Vater verschlungen, aber er wollte ja nicht auf mich hören.“ Kaum hatte sie diesen Satz zu Ende gesprochen, brach sie vor Kummer und Sorgen zusammen und fiel in einen tiefen Schlaf. Der besorgte Sohn rannte so schnell er konnte zum alten, erfahrenen Dorfheiler. Dieser machte sich mit dem Jungen sofort auf den Weg zur alten verfallenen Holzhütte der armen Fischerfamilie. Beim Anblick der schlafenden Mutter sagte er zu den beiden traurigen Kindern: „Eure Mutter kann ich nur mit einem bestimmten Heiltrank aus besonderen Kräutern retten. Diese Kräuter wachsen aber nur an einem Platz im weitentfernten und unzugänglichen Hochgebirge. Früher haben mich meine Knochen dort hingetragen, aber jetzt würde ich diesen beschwerlichen Aufstieg nicht mehr schaffen.“ Die beiden Kinder sahen sich an und erwiderten: „Beschreibt uns den Weg dorthin, wir sind noch jung und werden die benötigten Kräuter holen. Jetzt haben wir schon keinen Vater mehr, unsere Mutter wollen wir nicht auch noch verlieren.“

Die Kinder packten schnell etwas zu trinken und ein wenig zu essen ein und machten sich mit der genauen Wegbeschreibung auf. Viele Stunden benötigten sie um endlich in dem unzugänglichen Hochgebirge anzukommen. Unterwegs machten sie nur kleine Pausen, um etwas zu trinken und zu essen, damit sie möglichst keine Zeit verloren. Ihre Vorräte gingen zur Neige. Nach einem beschwerlichen Bergaufstieg waren die Kinder endlich auf der Wiese angelangt. „Hoffentlich finden wir die besonderen Kräuter hier, damit wir unser lieben Mutter helfen können,“ sagten die Kinder zueinander.“ Schon bald fanden sie die besonderen Kräuter. Die völlig erschöpften und durstigen Kinder wollten eine kurze Pause einlegen, bevor sie sich auf den Rückweg machten, dabei schliefen

Wie viele Sandkörner gibt es in der größten Wüste?“ „Ich weiß es nicht, immer wenn es regnet dann schwimmen tausende von Sandkörnern weg.“ Damit gab sich der Octopus zufrieden und überließ dem Mann die Perlen. Jetzt schwamm der Mann mit den Perlen an die Oberfläche. Er bekam kaum noch Luft, aber er schaffte es gerade noch rechtzeitig. Plötzlich kam die Nixe „Du hast also die Perlen gefunden“, sagte sie, „ Gehe nun zurück nach Hause und komme nie wieder an diesen Ort! Ich möchte dich nie wieder hier sehen!“



So ging er nach Hause und sah ein großes Schloss. Als er hineinging saß eine wunderschöne Frau auf einem Stuhl und lächelte ihn an. Sie heirateten schon bald und es war ein tolles Fest. Und wenn sie nicht gestorben sind dann leben sie noch heute.

Die drei Perlen
Von Finn Frederik Bartels

Es war einmal ein armer, alter Mann, der lebte in einem großen Wald. Er wollte so gerne eine Frau haben, doch immer wenn er eine schöne Braut sah, sagten sie: „Nein, dich möchte ich nicht heiraten.“ Er war darüber sehr unglücklich.

Einmal als er Holz hacken gehen wollte und nach guten Bäumen guckte entdeckte er einen riesengroßen See. Der Mann ging zum See hinunter. „Ich bin ganz dreckig“, sagte er, „Ich werde mich hier waschen!“ Und so zog er seine Lumpen aus und sprang in das kristallklare Wasser. Er schwamm weit hinaus, so weit, dass er den Grund des Sees nicht mehr sehen konnte. Plötzlich fing es an unter seinen Füßen zu blubbern. Die Blasen wurden immer mehr und bald kam eine Wassernixe zum Vorschein.



Sie sagte: „Was machst du hier Fremder?“ „Ich schwimme hier, um mich zu säubern“, antwortete der Mann zitternd. „Wenn du am Leben bleiben willst“, sagte die Nixe mit tiefer Stimme, „hole drei Perlen aus der Tiefe des Sees. Wofür ich sie brauch verrate ich nicht. Das geht dich nichts an! Sie werden von einem Octopus bewacht. Wenn du dies schaffst bekommst du auch noch ewigen Reichtum und eine Frau, die dich liebt.“

So verschwand die Nixe wieder ins Wasser. Der arme Mann machte sich auch auf. Er holte ganz viel Luft und tauchte unter. Das Wasser war so klar, dass er alles unter Wasser sehen konnte. Der arme Mann schwamm tiefer und sah plötzlich eine große Höhle. Zu der paddelte er hin. An der Decke hingen große Tropfsteine. Der Mann schwamm leise in die Höhle. Ganz hinten lagen drei wunderschöne Perlen. Er nahm sie schnell, doch der Octopus wachte auf. Sie fragte: „Was machst du hier?“ „Ich möchte die drei Perlen haben.“ „Du bekommst sie aber nur wenn, du mir drei Fragen beantwortest. Die erste lautet: Wie viele Tropfen Wasser sind in diesem Gewässer?“ Der Mann sagte: „Ich kann es nicht beantworten, nur wenn du alle kleine Bächlein die zum See fließen schließt, kann ich es dir sagen.“ „Das ist eine weise Antwort, alle Zuflüsse schließen kann ich nicht, nun die zweite Frage: Wie viele Tannennadeln sind an einer Tanne?“ „Man kann es nicht sagen, die Nadeln fallen dauernd ab und wachsen wieder nach.“ „Stimmt, diese Antwort ist richtig, nun die dritte und letzte Frage:



Der unbarmherzige Scheich

von Niclas Woitas

Es war einmal ein sehr reicher Scheich. Er war so reich, dass er gar nicht mehr wusste, wie viel Geld, Schmuck, Schlösser und andere Reichtümer er besaß. Alle wussten dies.

Eines Tages kam ein Bürgermeister einer fernen Stadt zu ihm, der auch von seinem großem Reichtum gehört hatte. Er erzählte dem Scheich, dass seine arme Stadt durch eine Sinnflut überschwemmt worden sei, und er dringend Geld zum Wiederaufbau der Stadt benötige. Der Scheich lehnte sein kleines Ansinnen ab.

Kurz darauf kamen alle Bewohner eines benachbarten, kleinen Dorfes zu ihm. Wegen einer großen Dürre hatten sie kein Wasser für die Felder mehr und baten den Scheich, ihnen behilflich zu sein, damit sie Wasserleitungen zu den Feldern legen können. Auch auf diese Bitte reagierte der Scheich nicht.

Zuletzt traf eine Bauersfrau, die zwei kleine Kinder bei sich trug, den Scheich. Inständig bat sie diesen um ein wenig Geld, weil ihr Ehemann gestorben sei, sie nichts mehr besaß und andrenfalls ihre Kinder und sie selbst elendig verhungern würden. Auch hier zeigte sich der Scheich unbarmherzig und wies die Frau ab. Die Frau aber war in Wirklichkeit eine Zauberin. Auf der Stelle verwandelte sie den Scheich in ein hässliches, dreckiges zerbeultes Geldstück.

Der Scheich blieb fortan verschwunden. Seine Gefolgsleute entschlossen sich, seine vielen Besitztümer aufzuteilen. Das hässliche Geldstück aber wollte niemand haben, so dass es einfach auf dem dreckigen Boden liegen blieb.

Und wenn er nicht gestorben ist, dann existiert er noch heute als Geldstück.



Der Bauer Von Annelie Stötefalke

Es war einmal ein armer hässlicher Bauer, der sich nichts sehnlicher wünschte als die Prinzessin aus dem Nachbarland zu heiraten. Als er eines schönen Sommertages im Nachbarland war und den König um eine Arbeit bat, traf er die Prinzessin. Er bat sie um ein Treffen. Die Prinzessin wollte zwar eigentlich nicht, aber ihr Vater hatte ihr klar und deutlich gesagt, dass sie immer höflich sein solle.

So trafen sich die Prinzessin und der Bauer drei Tage später zu Kaffee und Kuchen. Zuerst stellten sie sich gegenseitig genauer vor. Dann wollte die Prinzessin gehen, doch der Bauer hielt sie auf. Er bat sie, sich noch eine Frage anzuhören. Die Prinzessin willigte ein. So sprach der Bauer: „Kann ich dich heiraten?“ Darüber war die Prinzessin gar nicht erfreut, aber wollte höflich tun. „Hm. Also, na ja..., nur unter einer Bedingung: du musst mir drei Aufgaben erfüllen. Erstens: bringe mir ein Kraut, das mich für immer glücklich macht. Zweitens: besiege den bösen Drachen, der den Zauberwald bewacht, damit ich endlich auch in den Wald gehen kann. Drittens: fang den dreiköpfigen Hund im Jammertal, damit dort die Menschen aufhören können zu jammern. Hier, für deine Versorgung bekommst du einen Sack Gold und wenn du in drei Tagen nicht wieder hier stehst und alle Aufgaben erfüllt hast, hast du keine Chance, mich zu heiraten. Bis dann!“

So machte sich der Bauer am nächsten Morgen auf den Weg zu einem Kräuterladen in der Nähe. Dort fragte er die Verkäuferin, ob sie ein Kraut habe, das einen für immer glücklich mache. Da meinte die Verkäuferin: „Ich hab schon bessere Witze gehört!“. Daraufhin machte sie kehrt und ließ den Bauern allein.

Der Bauer ging ratlos zehn Kilometer nach Westen und dann zehn Kilometer nach Süden. So kam er bald an einem zugewachsenen kleinen Haus an. Es war bereits später Nachmittag. An der Haustür des Hauses hing ein Schild mit der Aufschrift „Kräuterladen“. Der Bauer klopfte an der Haustür. Nichts. Er klopfte noch einmal. Wieder nichts! „Ist da wer?“, rief er laut. Endlich bekam er eine Antwort. „Komm nur herein!“, rief da jemand. Der Bauer öffnete die Tür und stieg eine schmale Marmortreppe hinauf. Er gelangte in ein gemütliches, kleines Wohnzimmer. In einem Sessel saß eine sehr alte Frau die fragte: „Was führt dich zu mir?“ Der Bauer erzählte sein Anliegen. Die alte Frau wollte ihm helfen. Sie stöberte in einem großen, alten und zerbrechlichen Regal. Bald fand sie eine Dose, auf der stand „Mit diesen Kräutern wirst du glücklich bis an dein Lebensende“. Dankend überreichte der Bauer der alten Frau seinen Sack Gold. Er machte sich auf den Weg in den Wald, um damit er dort übernachten könne.

Am nächsten Morgen ging der Bauer zufrieden pfeifend in Richtung des Zauberwaldes. Schon bald entdeckte er dort den bösen Drachen, der sehr verängstigt wirkte und vor dem Bauern davonlief. Er hatte Angst vor dem Pfeifen. Dabei fiel der Drache in ein tiefes dunkles Tal. Es war das Jammertal. Der böse Drache fraß zur Freude des Bauern und der im Jammertal lebenden Menschen den dreiköpfigen Hund auf. Es brach eine große Freude aus!

Zufrieden ging der Bauer nun wieder zum Königreich.

Die Prinzessin staunte sehr und bewunderte den Bauern wegen seiner Heldentaten. Bald darauf heirateten sie und lebten glücklich bis an ihr Lebensende. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



Märchen2006

Der Deutschlehrer, Herr Karsten, kam während der Unterrichtseinheit „Märchen“ auf die Idee, dass die Schüler der Klasse 5a der Stormarnschule alle selbst ein Märchen mit dem Computer schreiben sollten. Von den sechsundzwanzig Märchen wurden einige vorgelesen. Jeder konnte seine Meinung über die Märchen sagen. Dann bekamen wir die Nachricht, dass Carolines Vater uns die Märchen zu einem Buch binden könnte. Die Klasse entschied sich für eine bestimmte Textformatierung und fügte Bilder hinzu. Nun konnte das Buch zusammengebunden werden.

Wir danken Carolines Vater vielmals für seine große Hilfe!

Unterschriften der Autoren

Fabian Klose
Lara Martins
Nick Röske
Caroline Gaidies
Domena Gebhardt
Tanja Daniela Eckstein
Jawelin Morris
Dennette Blöter
Totbjörn Brandt
Bluni Brauner
Nidas Wortas
Philipp Freude
Pet Witta
Julia Wahn
Robin Großhans
Florian Ziegler
Tina Bartels
Julius Seeger
Maximilian
Katharina Wolters
Mehmet Lotfali-Shirazi
Studte
Lennart Stieger
Lena Kleinschmidt
Lisa Li-Ziemer
Annelie Stiefelke

Als sie wieder vor dem Baum stand, kam eine Stimme aus dem Inneren des Baumes. Der Baum sprach: „Du hast drei Wünsche frei.“

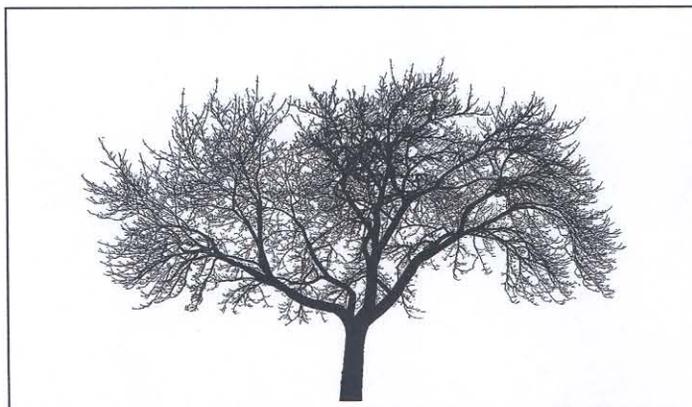
Das Kind wünschte sich als erstes, dass niemand aus ihrer Familie und aus dem Dorf krank werden soll. Als zweites wünschte sie sich, dass sie immer genug Bürsten hat, die sie in der Stadt verkaufen kann. Als letzten Wunsch hatte sie sich gewünscht, stark genug zu sein, um sich vor dem Bösen beschützen zu können.

Anschließend machte sie sich mit ihrem Karton Bürsten auf den Weg in die Stadt, um sie zu verkaufen. Der erste Wunsch erfüllte sich. Das Mädchen verkaufte alle Bürsten und freute sich so sehr, dass es gleich wieder mit dem Geld neue Bürsten kaufen konnte. Als sie nach Hause kam, erzählte sie ihrer Mutter die Geschichte von dem Baum und den Bürsten. Gleich am nächsten Tag ging das Mädchen wieder in die Stadt, um seine Bürsten zu verkaufen. So ging es viele Wochen weiter und schließlich waren sie nicht mehr arm.

Es sprach sich aber im Dorf herum, dass die Familie immer genug zu Essen hatte und auch genug Geld, um neue Bürsten zu kaufen.

Eines Tages schlich sich in der Nacht ein Räuber in die Hütte. Das Kind wachte auf und hörte merkwürdige Geräusche. Sie schlich sich leise die Treppe hinunter und sah den Räuber, als er die kleine Holzkiste, in der das Geld aufbewahrt wurde, aus dem Küchenschrank stahl. Mutig lief sie in die Küche zu dem Räuber und stellte ihn ohne Angst zur Rede. Zuerst lachte der Räuber sie aus und wollte sie schlagen, aber sie war so stark und ließ sich von dem Dieb nicht einschüchtern. Im Gegenteil, sie war plötzlich so stark und bestimmend, dass es dem Dieb unheimlich wurde. Er ließ die Holzkiste fallen und lief fluchtartig aus dem Haus in den nahe gelegenen Wald. Jetzt hatte sich ihr letzter Wunsch erfüllt. Der Räuber hatte seinen Freunden wohl von seinem Unglück erzählt, denn nie wieder hat sich ein Dieb in die Nähe des Hauses getraut.

Sie lebte glücklich und zufrieden mit ihrer Familie bis zu ihrem Lebensende.



Der Zauberbaum

Von Lena Kleinschmidt



Es war einmal ein kleines, nettes Mädchen. Sie lebte mit ihren Eltern in einem kleinen Dorf. Die Bauernfamilie war bitterarm, aber sie lebten zufrieden in ihrer einfachen Hütte. Das Mädchen war inzwischen groß geworden, und die Familie hatte nicht mehr genug Geld, um für drei Personen Essen zu kaufen. In ihrer Not sprach die Mutter eines Tages zu ihrem Kind: „Du bist inzwischen alt genug, um deinem Vater und mir bei der Arbeit zu helfen. Wir können es uns nicht mehr leisten, dich mit zu ernähren. Du musst jetzt auch arbeiten, wenn du weiter bei uns leben möchtest.“

Um ihr Elend zu lindern, ging die Mutter in den Wald, um Beeren zu sammeln. Sie war so traurig und in Gedanken, dass sie beinahe über einen alten, schäbigen Karton stolperte, der mitten auf dem Weg lag. Vor Schreck blieb sie wie erstarrt stehen. Als sie sich wieder beruhigt hatte, hob sie den Karton auf und schaute hinein. Voller Erstaunen stellte sie fest, dass lauter neue Bürsten darin waren. Vor Freude lief sie ganz schnell mit dem Karton nach Hause und rief nach ihrem Mann und ihrer Tochter. Der Vater und das Mädchen staunten ebenfalls! Sofort hatte der Vater die Idee, dass das Mädchen die Bürsten in der Stadt verkaufen kann. Die beiden fanden den Vorschlag auch sehr gut.

Sofort machte sich das Mädchen auf den weiten Weg in die Stadt. Auf der Strasse dorthin kam sie an einer Wiese vorbei. Darauf stand ein großer, schöner, alter Baum. Sie hörte, wie ein alter Mann seinem Enkelkind erzählte, dass dies ein Zauberbaum sei. Denn vor sehr langer Zeit passierte es, dass ein junger Mann aus Spaß siebenmal um den Baum herum lief. Plötzlich kam eine Stimme aus dem Baum, die sagte: „Du hast drei Wünsche frei!“

Danach versuchten ganz viele Menschen auch die drei Wünsche erfüllt zu bekommen. Niemand schaffte es, denn alle wollten nur reich werden. Die Leute erzählten aber auch, dass der Baum nur den Leuten drei Wünsche gewährt, die freundlich, hilfsbereit und bescheiden sind. Jeder Mensch hat aber nur einmal im Leben die Möglichkeit, drei Wünsche erfüllt zu bekommen.

Da das Mädchen den Wunsch hatte, nicht mehr so bitterarm zu sein, wollte sie es auch ausprobieren. Schnell lief das Mädchen auf die Wiese zu dem Zauberbaum. Kurz vor dem Baum blieb sie stehen, stellte den Karton ab und lief sieben Mal um den Baum.

Das Zauberkästchen

von: Finn Arnd Wendland

Es war einmal vor langer, langer Zeit ein armer Junge, dem waren Vater und Mutter gestorben und er musste hart von morgens bis abends arbeiten. Denn dieses Land regierte ein böser, grauenvoller König, der jeden, der sich ihm in den Weg stellte, tötete. Eines Tages sah der Junge, wie der schreckliche König ein armes Mädchen in den Kerker bringen ließ und er verliebte sich in sie. Plötzlich packte ihn eine schwere Hand an seiner Schulter. Es war eine Wache, die ihn sofort wieder hart arbeiten ließ. Nun musste er in einem staubigem, verdrecktem Keller des Schlosses fegen. Als er hinter einem großen Schrank ein kleines Kästchen fand, fragte er sich, was dort wohl drin sein könnte. Es gab ein kleines winziges Schloss, doch dafür fand er keinen Schlüssel. So viel er auch suchte, es war keiner zu finden. Doch als er sich das Kästchen von unten anschaute, erblickte er ein kleines Fach. Er dachte: „Vielleicht ist er dort drin?“ Er griff hinein und holte etwas kleines Goldenes heraus. Tatsächlich, es war der Schlüssel, den er gesucht hatte. Also steckte er den Schlüssel ins Schlüsselloch. Danach drehte er den Schlüssel dreimal herum, und wie es nun aufsprang, wurde er von einem grellen Licht geblendet. Eine winzige Fee kam herausgeschossen und sie freute sich riesig. Sie erzählte ihm, dass sie vor vielen Jahren von einem Zauberer hier eingeschlossen wurde und sie eigentlich aus einem Buch kommt und dass dieses Buch der König vor einigen Jahren geklaut hatte. Die Fee sagte zu ihm, dass er drei Wünsche frei hätte, wenn er sie zurück in das Buch bringen würde. Denn sie hatte einen zerbrochenen Flügel und konnte nicht fliegen. Und sie sprach: „Heute Abend wenn er dich wieder einsperren will, schlägst du eine Wache tot und jeden, der dir zunahe kommt, verzaubere ich, wenn du mich in deiner Jackentasche mit nimmst.“ Als er am Abend wieder eingesperrt werden sollte lief alles wie geplant. Er schlug eine Wache nieder und wollte weglaufen, doch nun stellten sich die anderen Wachen ihm in den Weg. Gott sei dank verzauberte die Fee sie alle und sie sanken schlafend auf den Boden. Nun lief er rasch zum König und forderte ihn zum Kampf auf. Darauf befahl dieser seinen Wachen, ihn zu töten. Als sie alle auf ihn zuzogen, versetzte die Fee sie allesamt in Trance und der Junge befahl ihnen die Gefangenen zu befreien. Als der König dies sah, lief er ihnen hinterher und wollte sie zurückholen, aber der Junge stellte sich ihm mutig in den Weg. Dann zückte der König sein Schwert. Doch die kleine Fee verwandelte ihn sofort in eine Maus. Die Maus lief hinaus auf den Hof und verschwand hinter den vielen Leuten. Schließlich stieg der Junge mit der Fee einen der sieben Türme des Schlosses hinauf und fand dort die Bibliothek. Als er in einem der zwölf Regale der Bibliothek suchte, fand er endlich das Buch, in das die Fee hinein gehörte. Die Fee fragte ihn, was er sich wünsche. Als erstes wünschte der Junge sich, dass er nicht mehr arm wäre. Als zweites wünschte er sich, dass sich das Mädchen, in das er sich verliebt hatte, sich auch in ihn verliebt. Als letztes wünschte er sich, dass alle Leute in Zukunft glücklich und zufrieden leben.

Dann sagte die Fee ihm noch, was er sagen müsse, damit sie im Buch verschwinden würde. Anschließend legte er die Fee vorsichtig zwischen zwei Seiten des Buches. Er klappte es zu und sprach: „Kehret zurück in Eure Welt, aus der Ihr gekommen seid!“ Und als er es wieder aufschlug, war die kleine Fee verschwunden. Danach ging er zurück zu den Kerkern. Als das Mädchen ihn sah, verliebte sie sich in ihn und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



dem Boden. Der Junge ging vergnügt zum König und sagte ihm die Riesen waren tot. Der König lies einen Boten schicken um zu überprüfen ob die Aussage stimmt und sie stimmte. Doch der König gab nicht auf und sagte:„ Wenn du noch drei Aufgaben erledigst bekommst du das halbe Königreich und 1000 Taler. Dem Jungen wurde es zu bunt und sagte zum König:„ Du hast schon drei weitere Aufgaben gestellt und jetzt willst du noch drei Aufgaben nein ich will sofort mein halbes Königreich und 1000 Taler haben!“ Der König fuhr hoch und schrie entsetzt:„ Immerhin bekommst du die Belohnung von mir deshalb habe ich zu bestimmen welche Aufgaben du erledigen musst!“ Der Streit mit dem König und dem Jungen hatte sich in Windeseile herumgesprochen. Tage vergingen als der Junge einen Entschluss fasste den er hatte fest gestellt das auch das ganze Volk dafür war, das er die Belohnung also das halbe Königreich und 1000 Taler bekommen sollte. Er voran und ungefähr 100 Leute hinterher Marschierten Sie zum König und die Leute schreien:„ er soll die Belohnung bekommen! Er soll die Belohnung bekommen!“

Der König sagte voller Zorn:„ Werft Sie in den Kerker!!!!“ „Aber unsere Soldaten sind im Krieg gegen die Franzosen! Und die Soldaten die wir noch hier haben sind zu schwach um sie zu verhaften!“ , sagte der Burgvogt. Dann muss ich ihm wohl oder übel das halbe Königreich und 1000 Taler geben. Das feierte der Junge und alle waren eingeladen. Und sie nicht gestorben sind dann Leben sie noch heute.

Das halbe Königreich und 1000 Taler

Von Lennart Stieger

Es war einmal ein König dessen Frau gestorben war und von da an lachte sein Sohn nicht mehr.

Deshalb verkündete er: „ Wer meinen Sohn zum

Lachen bringt, bekommt das halbe Königreich und 1000 Taler“! Bald darauf kamen viele Grafen, Herzöge und auch einfache Leute wie Bauern. Aber sie schafften es alle nicht. Aber als eines Tages ein Junge kam er sollte eigentlich am Brunnen das dreckige Geschirr abwaschen aber als er auf dem Marktplatz eine große Menge Menschen sah, lief er neugierig hin. Dort angekommen konnte er aber nichts sehen, weil so viele Menschen dort standen. Deshalb drängelte er sich einfach zwischen den Leuten hindurch. Als er endlich was sehen konnte, sah er nur ein kleines Kind welches weinte und ganz streng bewacht wurde aber er wußte immer noch nicht was hier geschah. Leise fragte er den Mann neben ihm was hier geschah. Der Mann sagte:„ Der Junge da ist der Sohn des Königs. Wer ihn zum Lachen bringt bekommt das halbe Königreich und 1000 Taler“! 1000 Taler erwiderte Junge. Ja 1000..... „Wer den Sohn des Königs zum lachen bringt bekommt das halbe Königreich und 1000 Taler unterbrach ihn eine quietschende Stimme. Na, wer möchte? „ Ich!“, schrie der Junge. Er stieg auf den kleinen Podest und kitzelte den Jungen, aber der Sohn des Königs lachte immer noch nicht.



Stattdessen haute der Sohn des Königs mit seiner Rassel auf den Fuß sodass er vor Schmerz hinfiel und da lachte der Sohn des Königs, das sich der König und die anderen Leute die Ohren zuhalten mußten. Dem König wurde es zu bunt und schrie „Ruhe“! Nach dem es endlich still war, sagte der König: „ Wenn du noch drei weitere Aufgaben erledigst wirst du die Belohnung bekommen. „Und welche werden es sein?“ fragte der Junge. Die erste Aufgabe wird sein, dass du die sieben Füchse die immer unser Wild töten, einfügst und hierher bringst! Du bekommst zwölf Ritter mit. Also zog der Junge mit den Rittern los in die Richtung, die er vom König beschrieben bekommen hatte. Nach einer Weile vernahm er das Geräusch von den Füchsen und kletterte flink auf einen Baum. Er beobachtete sie ganz genau er stellte fest dass anscheinend hier irgend wo ihre Höhle sein mußte. Am nächsten Tag sammelte er Holz und als es endlich Abend wurde und die Füchse wieder in ihren Bau zurück gingen war der Junge sehr zufrieden. Er legte das Holz vor den Eingang des Baues und zündete es an. Nun stieg der Rauch in den Bau so das die Füchse wohl oder übel aus ihrem Bau heraus mussten und draußen standen die Ritter mit einem Netz das sie jetzt über die Füchse warfen. Im Netz gefangen schleppte der Junge die Füchse zum König. Der staunte nicht schlecht und sagte :„Nun geht es an die zweite Aufgabe“! Du musst den besten Ring mir bringen weil ich ihn für einen anderen Wettbewerb brauche dein Konkurrent wird Heinz der Große sein. Wenn du mir als erster den besten Ring bringst hast du auch die zweite Aufgabe bestanden. Am nächsten Tag ging es los jeder hatte einen Beutel voller Gold um sich davon einen Ring zu kaufen. Heinz ging in die nächst größere Stadt weil es dort gute Ringemacher gab. Er ging zum ersten Stand den er sah und fragte den Verkäufer:„ Was sein bester Ring wäre?“ „Der hier!“ ,sagte der Verkäufer. Wie viel kostet der denn? „100 Taler!“ , antwortete der Verkäufer. „ Aber in meinem Beutel sind nur 80 Taler.“ ,sagte Heinz der Große.



Dann können sie den Ring nicht kaufen. Bei dem Jungen lief es besser er ging auch in die Stadt wo Heinz war. Er ging jedoch zu einem anderen Händler und stellte dieselbe Frage:„ Was ist dein bester Ring?“ „Der hier er kostet 80Taler!“ ,sagte der Verkäufer. O.K. ich kaufe den Ring. Nachdem er den Ring gekauft hatte lief er zum König mit der Hoffnung, dass Heinz noch nicht da war. Als er beim König ankam war Heinz noch nicht dar. Er zeigte dem König den Ring und der König sagte:„ Du hast auch die zweite Aufgabe geschafft! Nun geht es an die dritte Aufgabe! Du musst die drei Riesen töten. Weil sie unser Land bedrohen!“ Nach einer genauen Beschreibung ging er in den Wald wo die drei Riesen unter ein paar Bäumen lagen und fürchterlich schnarchten. Er füllte seine beiden Jackentaschen mit kleinen Steinen und kletterte auf einen Baum. Von dort lies er einen Stein auf denn Riesen fallen der schreckte hoch und brüllte denn anderen an:„ Warum bewirfst du mich mit Steinen?“ Der Junge ließ noch einen Stein fallen und noch einen und noch einen. In der Zwischenzeit brüllten sich die Riesen an das der andere ihn mit Steinen bewarf. Weil sie so wütend auf einander waren rissen sie Bäume aus und schlugen aufeinander ein. Nach einer Weile lagen die Riesen tot auf

31.01.06

Von: Jawahir Marlene Mooni

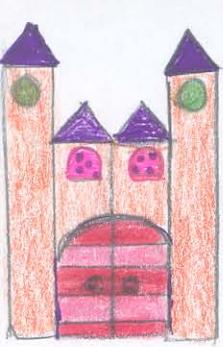
Es war einmal ein König, der hatte zwölf Töchter, eine immer schöner als die andere. Sie schliefen zusammen in einem großen Zimmer, weil sie gerne beieinander waren und abends, wenn sie in ihren Betten lagen, schloss der König die Tür zu und verriegelte sie. Als er aber am nächsten Morgen die Türe aufschloss, so saß dort ein armer Müller mit einer der Königstöchtern und sprach: „Ihre Tochter scheint sehr genervt von ihren Schwestern, wahrscheinlich weil alle artig sind und Eure Majestät mit Stolz erfüllen. Vielleicht fühlt sie sich besser, wenn ich sie in meiner Hütte wohnen lasse.“ Der König war dankbar und gab dem Müller die Königstochter mit. Vor der Hütte des Müllers war ein wunderschöner Garten. Die Blumen sahen so frisch und bunt aus, so dass die Königstochter sich nicht mehr beherrschen konnte und die schönsten Blumen pflückte. Ihr Verlangen nach den Blumen nahm jeden Tag zu, bis ihr elend vom Anblick der Blumen wurde. Da erschrak der Müller und fragte: „Hast du etwa meine Blumen gepflückt? Obwohl ich dir doch gesagt habe, dass sie sehr selten und gut zu verkaufen sind. Das war sehr ungehorsam. Als Strafe schick ich Dich in den Wald.“ Es dauerte nicht lange, da kam die Prinzessin an ein Haus, dessen Fenster durchleuchtet waren. Sie klopfte an, und eine raue Stimme rief von innen: „Was ich dir gebe, musst du später zurückgeben als Gegenleistung.“ Die Königstochter blieb stehen und überlegte. Schließlich sagte sie: „Ich gebe so viel Gold wie sie wollen, für eine Nacht Unterkunft bei Ihnen.“ „Ich will kein Gold“, kam es von Innen, „ich will, dass Sie den Baum vor meinem Haus mit der Axt hieben. Dann werde ich Ihnen in meinem Haus eine Nacht Unterkunft geben.“ Die Königstochter fand neben sich auf dem Boden eine Axt. Zögernd hob sie die Axt auf und hieb den Baum ein paar Mal, bis sie sich aus Versehen ins Bein hieb und von dem Besitzer des Hauses rein getragen werden musste. Der Mann gab der Prinzessin ein Tuch, damit das Blut stoppte. Am nächsten Morgen bot der Mann ihr Pferde an, damit die Königstochter nach Hause reiten konnte; doch das Erste war ihr nicht schön genug: „Grünes Holz, hinterm Ofen getrocknet!“ und so hatte sie an jedem Pferd etwas auszusetzen. Nur an einem schönen Ross, dem besten Pferd des Mannes, fand sie nur Positives, doch der Mann wollte das Pferd nicht hergeben. In dieser Nacht schlich die Königstochter zum Ross und ritt mit ihm davon. Als die Dämmerung einbrach, kam sie an einer Hütte an. Der Besitzer der Hütte ihre große Wunde erblickte, sagte er: „Raste einen Augenblick, ich gebe dir zu Essen, zu Trinken und ein neues Tuch für deine Wunde.“ „Ich raste nur, wenn du auch für mein Pferd sorgst.“, erwiderte die Prinzessin. „Was muss ich hören!“, rief der Mann, half der Königstochter vom Pferd und sprach zu ihr: „Ich habe nicht Platz für euch beide, außer, sie machen den alten verknorzten Baum wieder aufrecht. Und gießen die noch jungen Bäumchen. Dann werde ich auch für ihr Pferd sorgen.“ Das tat die Prinzessin. Als sie und ihr Pferd gesättigt waren, nahm sie den Mann mit auf ihr Schloss. Dort erzählte ihm die Königstochter, was sie alles in ihrem Leben falsch gemacht hätte und wie gerne sie dies wieder gut machen würden wolle. Wegen ihrer Einsicht hat er sie so vom Herzen lieb gewonnen, dass er beschloss, ihr zu helfen, ihre Probleme zu beheben. Zuerst ritten sie zum Müller, dem sie zur Entschuldigung tausende von den Samen der frischen und bunten Blumen schenkte. Der Müller bedankte sich und war sehr zufrieden. Nun ritten sie zu dem Mann mit den vielen Pferden, dem sie ein Dutzend weiße, schöne und dressierte Pferde als Entschuldigung schenkte. Der dankte ihr ebenfalls und wünschte ihr viel Glück im Leben. Zum Schluss heiratete die Prinzessin als Dank den Mann, der ihr half ihre schlechten Dinge wieder gut zu machen. Und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende. Wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Das Ende des Märchens.

Klasse: 5a

Deutsch-Lehrer: Herr Karsten





Das geheimnisvolle Pferd von: Mehrnaz Lotfali-Shirazi

Es war einmal ein reicher König, der in einem großen Schloss lebte. Er war so reich das er sich sieben weitere Schlösser kaufen konnte. Der König hatte drei Töchter deren Mutter vor einigen Jahren gestorben war. Alle drei Töchter waren so schön das jeder der sie ansah sich in sie verliebte. Eines Tages wurde

der König schwer krank. Die Jüngste fragte den König, als sie einmal vor seinem Bett stand: Gibt es den nichts womit du wieder gesund wirst? Der König dachte eine Weile nach und sagte, hoffnungsvoll: Doch, es gibt in den Wäldern eine kleine Quelle. Wenn jemand einen Schluck des Wassers trinkt wird er wieder gesund. Wenn du und deine Schwestern mir ein bisschen von dem Wasser mitbringst, werde ich wieder gesund. Die Jüngste fragte: Woher weiß du das? Alle armen Leute reden über diese Quelle, es muss war sein, sagte der König. Die Jüngste ging zu ihren Schwestern und erzählte ihnen was ihr der König gesagt hatte. Die Schwestern waren damit einverstanden, zusammen diese Quelle zu suchen. Die Schwestern machten sich zu Fuß auf den Weg, zu denn Wäldern. Sie kannten den Weg nicht so genau, denn der König wusste es selbst nicht. Die Jüngste nahm zur Sicherheit eine kleine Tasche mit, wo sie nützliche Sachen rein getan hatte. Als sie ein Stück gegangen waren, stolperte die Mittlere auf denn Boden und blutete. Ich kann nicht mehr, es tut so weh. Ich möchte wieder zurück. Da sagte die Älteste, dass sie die Mittlere Schwester begleiten würde, denn alleine würde sie mit dieser Wunde nicht nach Hause kommen. Die Jüngste holte aus ihrer Tasche einen Verband heraus, diesen wickelte sie um die Wunde ihrer Schwester. Die Schwestern gingen wieder zurück, nur die Jüngste ging in Richtung Quelle. Als sie am Waldrand ankam, fand sie ein Pferd. Als sie sah dass das Pferd verletzt war, holte sie den Verband aus ihrer Tasche heraus und wickelte es um die Wunde die am Bauch des Pferdes war. Das Pferd guckte sie mit neugierigen Augen an. Sie holte Feuerholz um Feuer anzumachen, weil es sehr kalt war. Die Königstochter streichelte das Pferd, da fing es auf einmal an zu sprechen. Warum hast du mir geholfen, wieso bist du hier? Die Königstochter war erstaunt, das dass Pferd sprechen konnte. Sie sagte: Wieso kannst du sprechen? Das Pferd antwortete nicht. Kannst du mir wenigstens helfen? Ich suche die kleine Quelle. Weißt du wo ich sie finden kann? Jetzt antwortete das Pferd es sagte: Ja, ich habe sie im Wald gesehen als ich, danach von einem Löwen angegriffen wurde. Morgen können wir anfangen zu suchen. Die Königstochter legte sich auf den sandigen Boden und schlief ein. Am nächsten Morgen, flog das Pferd mit der Königstochter in den Wald hinein um die Quelle zu finden. Es konnte fliegen. Als sie die Quelle gefunden hatten, landete das Pferd und die Königstochter stieg ab um ein bisschen Wasser auf ihre Schale zu gießen, die sie in ihrer Tasche hatte. In diesem Moment kam ein großer Löwe zum Vorschein. Er wollte verhindern, dass die Königstochter das Wasser nimmt, denn es dachte sie seien Feinde. Der Löwe kam mit lautem Gebrüll auf die Königstochter zu, doch das Pferd stieß ihn zur Seite und der Löwe fiel in einen Busch, doch er wollte gerade wieder angreifen da hatte die Königstochter schon das Wasser und ist auf das Pferd gestiegen. Das Pferd flog los und nach einer Weile waren sie am Schloss angekommen. Der König war sehr froh seine Tochter wieder zu sehen. Die Jüngste gab ihm die Schale mit dem Wasser und er trank die Schale aus. Nun war er wieder munter. Er bedankte sich und als er fragen wollte wer das Pferd war, sagte das Pferd: Ich heiße PEGASUS! Der König war erstaunt. Da sagte die Jüngste. Er hat mir geholfen die Quelle zu finden. Sie küsste das Pferd auf die Stirn und da, plötzlich verwandelte sich das Pferd in einen schönen Prinzen. Alle sahen erstaunt aus, sogar die zwei Schwestern waren erstaunt, die gerade ins Zimmer gekommen waren. Der Prinz erzählte dass er von einer gemeinen Hexe, die in den Bergen lebt verzaubert worden war, weil er gesehen hat das sie eine Hexe ist. Wenn er es jemanden erzählt hätte wäre er zu Staub zerfallen. Der Zauber wäre dann erst verschwunden wenn er seine erste Liebe gefunden hätte. So kam es das der Prinz die schöne junge Königstochter heiratete und sie in Frieden miteinander lebten. Und wenn sie nicht gestorben sind dann lebe sie noch heute.



Die Flucht

Von: Lisa Li-Ziemer

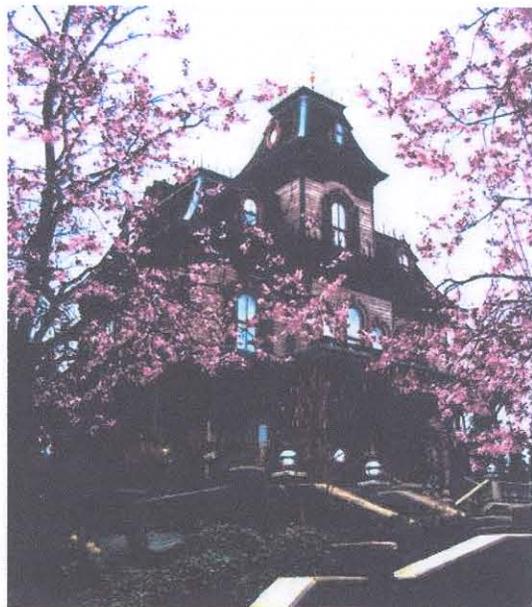
Vor vielen Jahren lebte mal ein Mädchen. Es hatte keine Eltern mehr. Darum wohnte sie in einem Weisenhaus, das in einem düsteren Wald lag. Dort bekam sie den Namen Linda.

Die Besitzerin des Weisenhauses zwang die Kinder für sie zu arbeiten und die Kinder bekamen sehr wenig zu Essen. Bald schon wollten die Kinder fort, doch in dem Weisenhaus war es wie im Gefängnis. Die Mauern waren meterhoch und der Boden war betoniert.

An einem Vollmondabend fand Linda einen kleinen Hund an der Mauer. Unauffällig nahm sie ihn mit in ihr Zimmer, denn Tiere waren im Weisenhaus verboten. Immer musste der Hund in ihrem Zimmer bleiben und nach dem Essen nahm Linda heimlich etwas für den Hund mit. Wenn die Kirchturmuhren zehn schlug, ließ sie den Hund durch das Fenster in die Dunkelheit hinaus auf den großen Platz.

Einmal als sie ihn mal wieder in die Dunkelheit ließ fiel ihr plötzlich ein, dass der Hund doch auf irgendeine Weise auf das Weisenhaus Gelände gekommen sein musste. Ihr kam der Gedanke den Hund zu folgen. Am nächsten Abend folgte sie schnell dem Hund durch das grelle Mondlicht. Als der Hund gerade um eine Ecke bog verschwand er plötzlich in einem Busch. Vorsichtig bog Linda die Äste auseinander und entdeckte ein kleines Loch in der Mauer. Sie spähte durch das Loch und als sie den Hund entdeckte, rief sie ihn leise zurück und rannte in ihr Zimmer zurück, bevor es jemand merkte, dass sie draußen war.

Am nächsten Morgen schwor sie sich, keinem etwas von dem Loch zu erzählen und bevor es zum Essen läutete packte sie alle Sachen, die ihr am Herzen lagen. Wie immer musste sie nach dem Essen in der Speisekammer aufräumen. Doch dieses Mal hatte sie sich einen kleinen Beutel um den Bauch gebunden, um dort etwas Essen hineinzutun. Plötzlich schoss ihr der Gedanke durch den Kopf, dass sie es unmöglich schaffen könnte etwas mitzunehmen ohne dass es das Mädchen, welches auch in der Speisekammer arbeiten musste, nichts bemerkt. Ihre einzige Chance lag darin, dem Mädchen von Ihrem Fluchtplan zu erzählen. Als das Mädchen von Ihrem Plan hörte, fragte sie ganz leise ob sie mitkommen dürfte und schwor auf keinen Fall jemanden etwas zu erzählen. Spät am Abend trafen sie sich in Lindas Zimmer. So lernte auch das Mädchen den kleinen Hund kennen. Nach dem alle Lichter im Weisenhaus aus waren, schlichen sie sich zum Loch in der Wand, doch oh Schreck nur der kleine Hund konnte durch das Loch kriechen. Es war für die Mädchen einfach zu klein. Plötzlich hörten sie Schritte. Sie bekamen so große Angst, dass sie ihren eigenen Atem hören konnten. Ein Junge tauchte aus der Dunkelheit auf. Dieser hatte schon lange Linda beobachtet und ihre Flucht geahnt. Beide Mädchen hatten diesen Jungen bisher noch nie im Weisenhaus wahrgenommen. Der Junge hatte einen kleinen Hammer dabei, mit dem er das Loch vorsichtig aber schnell vergrößerte. Flink krochen alle drei hintereinander durch das Loch und rannten so schnell sie konnten mit dem Hund los. Sie rannten immer weiter durch den düsteren Wald. Obwohl sie das Weisenhaus längst nicht mehr sehen konnten. Der Junge erzählte nach und nach was von sich und wie er die Gelegenheit erkannte mit den Mädchen zu flüchten. Auch die Mädchen erzählten wie es ihnen im Weisenhaus ergangen ist. Bald bemerkten sie, dass die Sonne aufgegangen war und aßen von ihren Vorräten. Danach rannten sie weiter bis sie zu einer großen weißen Villa kamen, wo eine Frau die drei stoppte. Die Frau fragte, warum sie so schnell rannten und wessen Kinder sie seien. Als sie hörte, dass die Kinder keine Eltern hatten und aus dem Weisenhaus geflohen waren nahm die Frau alle drei mit Freude in die Arme und drückte sie fest. Sie nahm die drei Kinder zu sich auf und jetzt hatte Linda zwei Freunde die wie Geschwister für sie waren und sie lebten nun mit der liebevollen Frau glücklich zusammen



Der kleine Junge von Julia van Wahden

Es war einmal eine junge Dame, die hatte ein Kinderheim. Alle Kinder liebten sie über alles, bloß ein kleiner Junge nicht. Er war sehr schüchtern, konnte sehr gut komponieren, aber machte kaum etwas mit den anderen Kindern. Jeden Sonntag kamen Leute um mit einem Kind etwas zu unternehmen. Mit kleinen Jungen wollte niemand etwas machen. Eines Tages kamen zwei Königspaare zu der Fee, die sie schon erwartet hat. Sie sollten sich den kleinen Jungen anschauen um ihn zu adoptieren. Aber erst mussten sie 3 Aufgaben erledigen, die erste lautet: „Sucht die längste Vogelfeder, die es gibt, wer die schönere Feder hat, bekommt ein Königspaar am Ende die meisten Steine hat, der kleinere Junge bekommt den kleineren.“ Am Nachmittag kamen Beide zurück, das jüngere Königspaar hatte die längere Feder gefunden und bekamen einen Bernstein von der Fee. Die zweite Aufgabe war: „Besorgt mir die schönste und wertvollste Kette aus der Stadt. Wer mir die schönere Kette bringt, bekommt einen Bernstein von mir.“ Das ältere Königspaar ging nach Norden und das jüngere nach Süden. Am Abend kamen beide wieder. Das jüngere Königspaar brachte eine goldene Kette mit vielen Diamanten. Das ältere dagegen eine silberne Kreuzkette. Dieses Mal bekam das ältere Paar einen Bernstein von der Fee, weil ein Kreuz mehr bedeutet als viele Diamanten. Die dritte Aufgabe lautet: „Wer mir das schönere Glas bringt, bekommt einen weiteren Bernstein von mir.“ Nach kurzer Zeit kamen beide wieder. Das jüngere Königspaar hatte ein Glas mit Diamanten. Das ältere dagegen ein Glas mit Herzen. Dieses Mal bekam wieder das ältere Paar einen Stein, weil ein Glas mit Herzen Liebe bedeutet und haben. Der Junge freute sich riesig war die neue Familie angekommen, zum komponieren. Das bekam er Eltern wollten dass es ihm gut geht. Die Eltern waren sehr begeistert von der Musik des kleinen Jungen. Ein paar Jahre später hatte der junge bekam ein Opernhaus zum Geburtstag. Nun war der Junge auf der ganzen Welt berühmt und war das reichste Kind der Erde. Ein paar Jahre später war er erwachsen und sollte sich eine Frau suchen um König zu werden. Als er mal wieder eine Vorstellung hatte sah er seine Traumfrau. Nach der Vorstellung ging er gleich zu ihr um sie kennen zu lernen. Nun kannten sie sich schon so gut dass sie sich gegenseitig ihre Eltern vorstellten, die ganz begeistert waren. Die Eltern organisierten heimlich eine Hochzeit, worüber sie sich sehr freuten. Nun waren sie das glücklichste Königspaar und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



Klasse: 5a

Deutschlehrer: Herr Karsten

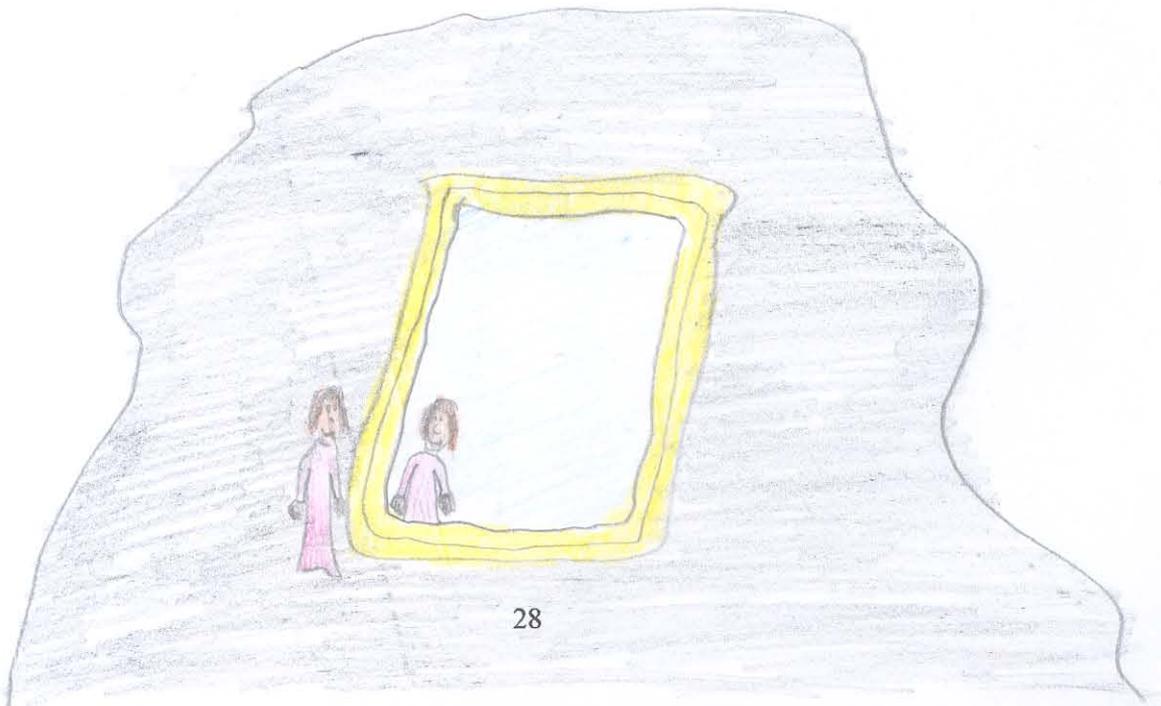
Der Zauberspiegel

Von: Fabian Klose

Es war einmal ein Mädchen, das war so hässlich, dass es von allen ausgelacht wurde.

Täglich wurde es gehänselt. Eines Nachts wachte das Mädchen auf und eine Fee stand neben ihrem Bett. Sie sagte: „Sei nicht traurig, Schönheit ist nicht alles, aber wenn dir wirklich soviel daran liegt so will ich dir einen Rat geben. Breche noch heute Nacht auf, zu dem Zauberspiegel, er wird dir helfen können. Allerdings musst du dich auf deinem Weg dreimal bewähren und du musst zusammen mit drei Freunden die Höhle des Zauberspiegels betreten.“ Zum Schluss drückte ihr die Fee noch einen kleinen Stein in die Hand. „Er wird leuchten solange du auf dem richtigen Weg bist.“ „Mache ich!“, rief das Mädchen und sprang auf. Dann dachte sie nach: „Aber ich habe doch gar keine Freunde“, und drehte sich um, doch die Fee war weg. Davon ließ sich das Mädchen letzten Endes nicht beeindrucken, packte sich einen kleinen Proviant ein und rannte los.

Auf dem Weg begegnete sie einem alten Bäcker, der nichts mehr zu essen hatte. Sie teilte ihren Proviant mit ihm und der Mann bedankte sich. Er wollte mit ihr gehen, weil er keine Freunde hatte und das Mädchen freute sich sehr darüber. Die beiden wanderten weiter und liefen kurze Zeit später einem mit einer Katze ringenden Merlin über den Weg. Das Mädchen hatte Mitleid mit dem Vogel und befreite sie von der Katze und nahm den Vogel mit. Nach einem Marsch von etwa zwei Stunden ruhten sie sich erstmals ein wenig aus. Sie schiefen ein bisschen und gingen danach weiter. Dann trafen die Drei eine alte Müllersfrau deren Karren ausgekippt war und die Drei halfen der Frau beim Aufsammeln der Lebensmittel und brachten sie nach Hause. Die Frau war sehr glücklich darüber und bot den Dreien ein Lager für die Nacht. Nach einem guten Frühstück am nächsten Morgen wollte die Frau auch mitkommen und so spazierten die Vier Richtung Berge. Nach einem mühsamen Aufstieg fanden sie eine Höhle. Der Stein schimmerte stark und so betraten die Vier die Höhle, die von innen zu leuchten schien. In der Höhle stand an der Wand ein riesiger Spiegel dessen Verzierung hell leuchtete. Die Vier bekamen ganz große Augen. Plötzlich ging das Mädchen in die Mitte und auf den Spiegel zu. „Ich möchte dir eine Frage stellen“ fing sie an „Und zwar: Kannst du mich genauso schön machen wie die Anderen?“, vollendete sie. „Nein“, sagte der Spiegel. „Ich kann dich nicht verändern, das kannst nur du.“ „Aber sieh mich doch an, ich bin ein hässliches Mädchen, das sich wünscht schön zu sein!“ .Sie senkte den Kopf. „Du musst nicht schön sein, die Anderen achten vielleicht nur auf dein Äußeres, doch ich werde dir zeigen was deine Freunde in dir sehen.“ Die Stimme verschwand. In dem Spiegel erschien das Mädchen und in ihr waren Mut, Freundschaft und Hilfsbereitschaft zu sehen. Das Mädchen musste lachen und schaute ihre Freunde fragend an. Diese schmunzelten und mussten auch kichern. Und so blieben sie alle Freunde, kehrten ins Dorf zurück und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



Die drei Geschwister
Von Henriette Höter

Es war einmal vor langer Zeit in einem Dorf eine Familie, die bestand aus einer Mutter, einem Vater, zwei Söhnen und einer Tochter. Ein finsterner schwarzer Wald umschloss das Dorf. In diesem Wald lebten drei Wölfe, und sieben Kilometer weiter gab es mehrere Höhlen mit garstigen Kobolden darin. Wenn jemand in den Wald ging, kam er nicht lebend wieder heraus. Die Ältesten im Dorf behaupteten, dass hinter dem Wald ein Schloss war, dass die Seelen der Leute, die im Wald umgekommen waren, beherbergte, allerdings hinter geheimnisvollen Gitterstäben. Wenn ein Lebender die Gitterstäbe anfasste, starb dieser sofort. Eines Tages musste der Vater in den Wald, um Pilze zu sammeln, denn die Familie war arm und wenn sie nicht verhungern wollten, mussten sie Pilze sammeln; dort wurde er von einem der Wölfe angegriffen und getötet. Die beiden Söhne wollten versuchen, zum Schloss zu kommen, um die Seele ihres Vaters zu befreien. Ihre Schwester wollten sie nicht mitnehmen, weil sie meinten, dass sie zu jung sei. Das Mädchen aber schlich ihnen heimlich nach. Ihrer Mutter hatte sie gesagt, dass sie ein Picknick machen wolle. Sie schlich mit Picknickkorb ihren Brüdern hinterher, doch als sie ihnen in den Wald folgen wollte, stellte sich ihr einer der Wölfe in den Weg. Schnell holte sie die Hälfte ihres Essens hervor und warf es dem Wolf zu. Als dieser fraß, schlich sie sich an ihm vorbei. Ihre Brüder fand sie nicht mehr. Zur gleichen Zeit wurde einer ihrer Brüder von den beiden anderen Wölfen umgebracht, der andere lief panisch davon und wurde von den Kobolden umgebracht. Das Mädchen aber gab den Kobolden den Rest ihres Essens und kam glücklich zum Schloss. Plötzlich tauchte eine Fee hinter ihr auf und sagte mit lieblicher Stimme: „Weil du so weit gekommen bist, hast du drei Wünsche frei.“ Das Mädchen wünschte sich ein Stöckchen, damit sie die Seelen befreien konnte, eine Öllampe weil es im Schloss wahrscheinlich dunkel war und das dass Schlosstor aufsprang, weil es verschlossen war. Dies alles bekam sie. Das Mädchen ging durch das offene Tor und leuchtete sich mit der Lampe zu den gefangenen Seelen und befreite sie. Alle Seelen wurden wieder lebendig und sie, ihre Brüder und ihr Vater gingen nach Hause und feierten ein großes Fest. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



Nun folgte die zweite Aufgabe. Der König befahl: „Hole mir den goldenen Schlüssel für meine Schatzkammer, der auf dem tiefen dunklen Grund des Schlossteiches liegt!“ Als der Bauer diese Aufgabe hörte, rief er erschrocken: „Wie soll ich denn das schaffen? Ich kann doch nicht schwimmen!“ Niedergeschlagen und sehr betrübt schlenderte er zum Ufer des Teiches. Er verharrte dort einige Zeit in Gedanken und erschrak als plötzlich ein riesiger Schatten vor ihm war. Da drehte er sich um und sah einen Riesen, der ihn freundlich anlächelte und ihm verzweifelt um Hilfe bat: „Hab’ keine Angst, ich tue dir nichts. Bitte hilf mir, ich kann mit meinen dicken Fingern meine Schnürsenkel nicht zubinden und kann daher schlecht laufen. Ich werde mich auch bei dir erkenntlich zeigen.“ Im Nu hatte der Bauer die Schnürsenkel zugeknotet und der Riese strahlte vor Freude und Dankbarkeit. Der Bauer erzählte dem Riesen von seiner Aufgabe. Kaum hatte er mit seiner Geschichte beendet, stand der Riese schon mitten knietief im Teich und bückte sich mit einer Handbewegung nach dem Schlüssel. Da war er!

Als der König hörte, dass der Bauer nun auch die zweite Aufgabe gemeistert hatte, dachte er sich als letzte eine besonders schwere Aufgabe aus. Da der König in seinem kleinen Reich alle seine Untertanen kannte, wusste er, dass der Bauer ein sehr friedfertiger Mensch war und keiner Seele etwas zu leide tun konnte. Also befahl er ihm, den in den königlichen Wäldern herum streunenden Wolf mit einem Gewehr zu erlegen. Der Bauer fasste allen Mut zusammen und machte sich auf die Suche. Nach Stunden hatte er endlich Erfolg und entdeckte den Wolf auf einer Lichtung. Doch da sah er plötzlich auch fünf kleine Wölfe, die hinter ihrer Mutter herliefen. Der Bauer konnte es nicht übers Herz bringen, die Wölfin und ihre Jungen zu töten.

Nun ging er schweren Herzens zum König. Die Prinzessin war gerührt, dass der Bauer die Wölfin mit ihren Jungen leben ließ und flehte ihren Vater an, den Bauern trotzdem heiraten zu dürfen.

Der König ließ sich überreden und freute sich nun auch, dass er so einen mutigen, cleveren und mitfühlenden Schwiegersohn bekommen würde.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



Der glückliche Bauer

von: Clemens Vincent Gutzeit

Es war einmal vor langer Zeit ein junger Bauer, der lebte in einem Land, das von einem bösen König regiert wurde. Dieser hatte nur eine einzige Tochter, die aber war bildschön.

Als es nun an der Zeit war, nach einem Gatten für die Prinzessin zu suchen, kamen alle Adligen aus dem Umland und warben um die Gunst der Prinzessin. Keiner aber gefiel der Prinzessin und so verging die Zeit und der König erließ die Erlaubnis, dass nun auch, nichtadelige Jünglinge aus seinem Reich, um die Hand der Prinzessin anhalten durften.

Da fasste der junge Bauer all seinen Mut zusammen, und ging zur Prinzessin ins Schloss. Als er die hübsche Prinzessin sah, war er ganz geblendet von ihrer Schönheit und warb sogleich um ihre Hand. Die Prinzessin lächelte als sie den Bauern sah, denn er gefiel ihr sofort. Nur der König war nicht begeistert, war der Bauer doch nur ein einfacher junger Mann ohne Vermögen. Da sprach die Prinzessin zu ihrem Vater: „Bitte lass’ mich den jungen Bauern heiraten, er ist genauso wie ich mir meinen zukünftigen Gatten vorgestellt habe!“ Darauf entgegnete der König, der seiner einzigen Tochter nie einen Willen abschlagen konnte: „Nun gut, er soll dein Gemahl werden, wenn er drei schwierige Aufgaben erfüllen kann, die ich ihm stellen werde.“ Der König war sich sicher, dass der Bauer die Prüfungen nicht bestehen würde und er somit weiter auf einen adeligen Schwiegersohn hoffen konnte. Die Prinzessin war einverstanden und bat ihren Vater sofort mit den Aufgaben anzufangen.

Der Bauer fühlte sich geehrt und war voller Eifer die schwierigen Aufgaben zu lösen. Der König stellte die erste Aufgaben: „Besorge einen großen Korb voller wertvoller Edelsteine, so dass du genug zum Leben hast, wenn du meine Tochter heiratest.“ Der Bauer war entsetzt über diese für ihn schier unerfüllbare Aufgabe. Wo sollte er nur all die kostbaren Steine hernehmen? Als er so des Weges entlang schlenderte und grübelte, hörte er ganz nah ein leises Wimmern. Als er weiter ging, wurde es immer lauter und da sah er plötzlich eine Hexe am Wegesrand sitzen. Die Hexe klagte: „Ach, du starker junger Bauer, mein Zauberstab ist zerbrochen als ich mich versehentlich auf ihn raufgesetzt habe und ich kann ohne einen heilen Zauberstab nicht mehr hexen. Wenn du es schaffst ihn zu reparieren, dann erfülle ich dir einen Wunsch.“ Da zögerte der geschickte Bauer nicht lange und den zerbrochenen Zauberstab im Nu wieder repariert. Die Hexe war überglücklich und hielt ihr Versprechen. Sie zauberte einen großen Korb mit allerfeinsten in allen Farben glänzenden Edelsteinen. Als der König sah, dass der Bauer die erste Aufgabe bestanden hatte, war er sehr überrascht.

Das Mädchen und die Kröte

von Philip Freude

Es war einmal ein armes Mädchen. Die lebte mit ihren Eltern in einem verfallenem Haus, das einzustürzen drohte. Die Familie hatte kaum etwas zu Essen. Eines Tages musste das Mädchen Wasser vom nahen Brunnen holen. Als sie ihren Holzeimer, den sie mitgenommen hat, an einem Seil in den Brunnen lassen wollte, hörte sie unten aus dem Brunnen ein lautes Schluchzen. Vorsichtig fragte sie: „Ist da jemand?“ „Ja, ich bin eine verzauberte Fee. Hol` mich hier heraus!“, sprach eine Stimme. Das Mädchen ließ den Eimer in den Brunnen gleiten. Als sie ihn wieder heraufgeholt hatte war darin eine Kröte.



Die Kröte erzählte dem Mädchen: „Der böse Zauberer der erst seit kurzem in diesem Land ist, hat mich verzaubert und in diesen Brunnen gesteckt, weil er keine guten Feen mag. Nur das Feenkraut, das im Schlossgarten des Zauberers wächst, kann mich erlösen und den Zauberer vernichten. Der Weg dort hin ist für mich zu weit, du musst mir helfen!“ Schnell sagte das Mädchen ihren Eltern Bescheid und ging mit der Kröte in der Hand los, um ihr zu helfen, da sie gern` sehen wollte, wie aus der Kröte wieder eine Fee wird.

Nach vielen Stunden kamen sie beim Schloss des Zauberers an und fanden das Feenkraut. Sofort setzte das Mädchen die Kröte auf den Boden. Die fing gleich an zu Essen. Nach drei Bissen knallte es und aus der Kröte wurde wieder eine schöne Fee. Im selben Augenblick stürzte das Schloss des Zauberers ein. Er konnte nicht mehr fliehen und musste darin sterben.



Die Fee sagte zum Mädchen: „Du hast zur Belohnung drei Wünsche frei.“ Das Mädchen überlegte nicht lange und antwortete: „Ich wünsche mir, das unser Haus wieder so schön wird wie es einmal war. Außerdem immer genug Essen für meine Familie und einen großen Sack voll Gold.“ Das Mädchen verabschiedete sich von der Fee und ging nach Hause. Zuhause war alles so wie sie es sich gewünscht hatte.



Sie lebte mit ihrer Familie glücklich bis an ihr Lebensende und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Es war einmal ein armer Mann, der war so arm das er sich pro Monat nur ein einziges Brot leisten konnte. Eines Tages zog er los um sich eine Arbeit zu suchen. Als er beim nächstgelegenen Schmied um eine Arbeit bat wurde er bloß barsch abgewiesen. Also zog er weiter und fragte den Bäcker aus dem Nachbarsdorf ob er nicht hier wenigstens für zwei oder drei Stunden am Tage arbeiten könne, doch auch hier wurde er grob davon gewiesen. Er gab nicht auf und landete schließlich bei einem König der zu ihm recht freundlich war. Der Mann erzählte er dem König unter furchtbarem Gejammer was geschehen war. Dieser erwiderte barmherzig, wenn du mir drei Aufgaben erfüllen kannst so werde ich dir eine Arbeit als Hofdiener geben. Und so zog er los mit einem Zettel auf dem die Aufgaben standen.

1. Pflücke sieben blaue Rosen (du findest sie am Rande zog der Mann los mit einem Zettel auf dem die Aufgaben standen. des großen Fichtenwaldes)

2. Fange eines der zwölf Einhörner vom Zauberer Amarillys

3. Verjage den furchteinflößenden Riesen des Nachbarlandes

So wanderte er in den dunklen, nebligen Fichtenwald und es kam ihm so vor als würde er nur im Kreis umherirren. Er entschloss sich erst mal zu schlafen. Mitten in der Nacht wurde er von mehreren, dumpfen Geräuschen geweckt. Da sah er eine große, vermurte Gestalt auf sich zu kommen und schnell sprang er in einen Strauch hinter sich. Die Gestalt war der Riese aus dem Nachbarland, auf der Suche nach dem Wissen der Menschen. Mutig trat der Mann aus dem Strauch und fragte den Riesen herausfordernd was er denn wolle. Der Riese antwortete in seiner tiefen Stimme, er würde das Wissen der Menschen suchen. Sie vereinbarten, dass wenn der Riese das Land verlassen würde, ihm der Mann die wichtigsten Dinge lehren würde. Nach dem der Riese diese gelernt hatte verschwand er aus dem Lande. Eine Aufgabe ist geschafft dachte er erleichtert. Da nun schon die Sonne auf ging machte er sich auf den Weg um den Zauberer Amarillys zu suchen. Plötzlich vernahm er in der Ferne Hufgetrappel und als er diesem folgte sah er auch schon ein elegantes, weißes Einhorn auf einer Wiese stehen. Aus seinem Rucksack nahm der Mann ein Seil, welches ihm der König gegeben hatte. Nun holte er weit aus und warf es in die Richtung des Einhorns. Es hatte nicht geklappt. Er warf ein zweites Mal aber auch schlang sich die Schnur



Als der Mann versuchte plötzlich der Zauberer Einhorn von ihm zu Das Herz des Mannes

und er stotterte das er ein armer alter Mann sei der bei dem König um eine Arbeit bat, aber nur wenn er drei Aufgaben bestünde würde er angestellt werden. Eine der Aufgaben lautete „ Fange eines der zwölf Einhörner vom Zauberer Amarillys.“ Also zog ich los und sah dieses schöne Einhorn da musste ich es einfach fangen. Dem Zauberer kullerte eine Träne über die Wange und erwiderte mitleidig er würde es kennen denn bevor ihm die magischen Kräfte verliehen wurden war er auch sehr arm. Du sollst mein Einhorn bekommen sagte er, außerdem gebe ich dir ein Amulett und sobald du meine Hilfe brauchst, musst du zu dem Amulett meinen Namen sprechen. Der Mann bedankte sich höflich, und wanderte zusammen mit dem Einhorn zurück in den Fichtenwald. Schon von weitem sah er die vielen blauen Rosen entlang einer Mauer wachsen. Als er bei den Rosen ankam, streckte er seine Hand nach ihnen aus, doch plötzlich umschlangen diese viele Dornen. Nur mit Leibeskräften konnte er sich wieder befreien. Der Mann hob einen Stock auf und hielt diesen in die Richtung der Rosen und wieder kamen viele Dornen die den Stock fest umklammerten. So werde ich es nie schaffen dachte er, aber da kam ihm das Amulett in den Sinn und er sprach etwas ängstlich den Namen des Zauberers. Auf einmal hörte er ein Brausen und Zischen hinter sich und als er sich um drehte stand ihm auch schon der Zauberer gegenüber. Was willst du von mir fragte dieser und der Mann antwortete ich brauche sieben von den blauen Rosen, doch sobald ich in die Nähe von ihnen komme umschlingen mich die Dornen. Kannst du sie mir in die Hand zaubern fragte er hoffnungsvoll. Ja, bitte geh aus dem Weg. Der Zauberer sprach einen unverständlichen Spruch und kurz darauf hielt der Mann sieben blaue Rosen in den Händen. Abermals bedankte er sich und ging zu dem König, wo er nun als Hofdiener eingestellt wurde. Und wenn sie nicht gestorben sind dann leben sie noch heute.

Der Hinterhalt Von Piet Henrik Witte

Es war einmal ein König der hatte drei Söhne die waren sehr stark. Sie sollten einen wichtigen Brief dem König des Nachbarlandes überreichen. Eines Tages ritten die Brüder mit dem Brief durch einen sehr dunklen Wald. Es war kein gewöhnlicher Wald, in ihm gab es sehr viele Gefahren. Doch das wussten die Brüder nicht .

Als es dunkel wurde baute der älteste schnell ihre Zelte auf, der mittlere machte ein Feuer und der jüngste musste die Pferde pflegen. Sie beschlossen das einer in der Nacht draußen vor dem Zelt Wache stehen sollte. Der jüngste musste als erster draußen in der Dunkelheit wachen. Am nächsten Morgen ritten sie weiter.

Auf einmal sagte der jüngste: "Steigt ab schnell! Da kommt jemand!" Sie hörten schwere Hufen auf den harten Boden schlagen. Der älteste sprach: "Da kommen Soldaten aus der Richtung aus der wir auch gekommen sind! Schnell! Versteckt die Pferde!" Seine Brüder gehorchten ihm. Als die Pferde gut versteckt waren und sie auch, kamen die Soldaten auch schon. Aber es waren nicht die Soldaten ihres Vaters sondern die des Königs dem sie den Brief bringen sollten. In der Mitte der Ritter gingen zwei Pferde die eine große mit Gold und Silber beladene Lastkutsche zogen. Die Kutsche war so schwer das sich der Boden unter ihr vertiefte wenn sie herüber fuhr. Die Ritter hatten ihren Vater überfallen, das sahen die Brüder sofort. Sie hatten alles wertvolle was nicht Niet und Nagel fest war mitgenommen.

Als die bösen Ritter weg waren ritten die drei schnell nach Hause. Als sie endlich zu Hause waren, fanden sie nur noch einen Frosch mit der Krone des Vaters auf. Der jüngste sagte: " Das ist doch unser Vater!" Die Soldaten waren sehr erschöpft vom Kampf gegen den mächtigsten Zauberer des Landes. Der Frosch sagte: " Der älteste soll der neue König werden, der mittlere der Berater des Königs und der jüngste soll der Offizier der Armee werden!" So geschah es. Der neue König sagte unsicher: " Ich glaube wir müssen den Zauberer töten, anders können wir unseren Vater wohl nicht retten!" Der jüngste ritt mit einem Teil der Armee zum angeblichen König der in Wirklichkeit der Zauberer war. Der neue König siegte in der nicht sehr einfachen Schlacht gegen den Zauberer und ihr Vater nahm wieder seine alte Gestalt an.

Wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



In diesem Moment wacht das Mädchen durch ein Geräusch im Haus auf. Das Mädchen geht aus ihrem Zimmer um nach der Großmutter zu schauen, aber das Bett der Großmutter ist leer. Die Tür zum Keller steht offen und die Großmutter liegt auf der Kellertreppe. Sie war auf dem Weg nach unten, die Kellertreppe heruntergestürzt. In der Hand hielt sie ein Kästchen. Der Deckel war aufgesprungen und das Mädchen konnte sehen, dass es voller Geld war. Der Großmutter war nichts passiert, aber da das Mädchen das viele Geld gesehen hatte, war es ihr sehr peinlich. Das Mädchen half der Großmutter nach oben in ihr Bett und erzählte aus dem Traum, den sie geträumt hatte. Nun fing die Großmutter an zu weinen und erzählte die ganze Wahrheit.

Als damals die Eltern des Kindes ausgeraubt wurden, hatte man die Räuber gefasst. Das Geld aus dem Kästchen gehörte eigentlich dem Mädchen. Die Großmutter hatte inzwischen fast alles für sich ausgegeben, gab dem Mädchen aber den Rest. Es tat ihr auch Leid, wie schlecht sie das Mädchen behandelt hatte. Das Mädchen hörte sich alles ruhig an, aber als die Großmutter von dem Tag erzählte, an dem sie den Prinzen belogen hatte und behauptet hatte, dass das Mädchen weggezogen sei, verstand sie nun endlich alles. Die Großmutter sagte, sie würde es gern ungeschehen machen, aber leider geht das ja nicht. Das Mädchen sagte: „Großmutter, ich glaube du bist krank geworden, weil dein Herz nicht länger mit den Lügen leben wollte. Versprich mir von nun an ehrlich zu sein.“

Dann gingen beide zu Bett. Am nächsten Morgen ging es der Großmutter seit Monaten zu ersten Mal wieder besser. Das Mädchen brachte wieder Ware zum Markt und bot diese an.

Plötzlich hörte sie eine Stimme aus der Ferne ihren Namen rufen. Sie erschrak: Das war die Stimme des Prinzen! Sie lief sofort auf ihn zu. Als er sie sah, sprang er vom Pferd und lief auf sie zu und beide umarmten sich. Ihr Traum war Wirklichkeit geworden.

„Ich habe Dich im ganzen Land gesucht. Und heute Nacht hatte ich einen Traum, in dem ich dich hier auf dem Markt sah. Ich hätte wissen müssen, dass die Alte gelogen hat!“ Das Mädchen erzählte dem Prinzen von den bösen Taten der Großmutter. „Aber“, sagte sie, „sie ist eine alte Frau ohne Liebe im Herzen! Trotzdem hat sie mich als kleines Kind aufgenommen und nun jetzt, wo ich meinen Prinzen wieder habe, bin ich nicht mehr Böse auf sie.“

Zuerst fuhren beide zur Großmutter verabschiedeten sich für immer von ihr und fuhren danach zum Schloss des Prinzen. Mit einer großen Hochzeit heirateten sie und lebten glücklich bis an ihr

Ende.



wollte sie den Prinzen doch noch viel öfter sehen, aber die Großmutter mochte es nicht, wenn sie glücklich war. Das Mädchen hörte die Großmutter an diesem Abend noch lange schimpfen, während sie wach im Bett lag und einschlafen wollte. Morgen würde sie den Prinzen wiedersehen, dachte das Mädchen.

Als das Mädchen am Morgen aufwachte, war die Tür von Ihrem Zimmer verschlossen. Das Mädchen war eingesperrt und konnte nicht aus dem Zimmer. Dann hörte sie die Tür vom Haus. Sie guckte aus dem Fenster ihres Zimmers und sah, wie die Großmutter mit der Ware den Weg durch den Garten ging. Die Großmutter wollte heute selbst zum Markt gehen und herausfinden, warum das Mädchen an den Tagen vorher später nach Hause kam als sie sollte.

Gegen Mittag kam wie sonst auch der Prinz an den Stand. Dort traf er die Alte und fragte, wo das schöne Mädchen. Die Großmutter ahnte etwas, tat aber so als wüsste sie von Nichts. Sie fragte: „Was wollt ihr denn von Ihr?“ Der Prinz sagte: „Ich liebe sie. Sie ist so schön und fröhlich. Wir haben uns hier verabredet!“ Die Alte war erschrocken. Wenn das Mädchen auch den Prinz liebt, würde sie heiraten und keiner mehr die Arbeit für sie machen. Also erzählte sie dem Prinzen, dass das Mädchen nur zu Gast bei Ihr war und gestern Abend von ihrem Bruder abgeholt wurde und weiter gereist war.

Der Prinz fragte die Alte nach der Adresse des Mädchens, die tat aber so als wüsste sie die Adresse nicht. Da wurde der Prinz wütend, weil er dachte, das Mädchen habe gelogen und ritt auf sein Schloss. Als die Großmutter am Nachmittag nach Hause kam, tat sie so als wäre nichts geschehen. Das Mädchen war froh, dass die Großmutter nicht mehr wütend war und hoffte den Prinzen morgen wieder zusehen.

Das Mädchen ging am nächsten Tag wieder auf den Markt und wartete darauf den Prinzen wiedersehen zu können. Doch der Prinz kam nicht.

Das Mädchen wartete jeden Tag auf dem Markt und hoffte den Prinzen einmal wieder sehen zu können, doch der Prinz kam nie wieder auf den Markt zurück. Das Mädchen glaubte, er habe sie vergessen und eine schönere Braut gefunden, als das Mädchen mit den zerrissenen Kleidern.

Zur selben Zeit wurde die Großmutter krank und das Mädchen musste sie pflegen, deshalb konnte sie nun auch nicht mehr jeden Tag auf den Markt gehen um Ware zu verkaufen.

Jeden Abend ging das Mädchen weinend zu Bett, weil sie sich auf den Prinzen freute, der nicht kam. Weinend schlief sie ein und träumte davon, dass Ihre Mutter ins Zimmer kommt und sich an Ihr Bett setzt. Im Traum nahm die Mutter die Hand des Mädchens, streichelt dem Mädchen durchs Haar und fragt: „Mein Kind warum weinst Du?“ Dann antwortet das Mädchen der Mutter im Traum:

„Ach Mutter, wärest du doch hier und könntest mir Helfen! Ich habe doch nur diesen einen Wunsch glücklich zu sein, aber die Großmutter lässt mich nicht!“ Die Mutter sagt, darauf zum Mädchen: „Mein Kind, ich bin bei dir doch kann ich nicht viel tun. Habe Geduld, alles braucht seine Zeit!“ Wenn das Mädchen morgens aufwacht, konnte es sich oft an den Traum erinnern und es gibt ihr Kraft für den Tag.

Wenn die Großmutter das Mädchen abends weinen hört, war sie zufrieden, weil ihr Plan funktioniert hat, aber trotzdem wird sie von Tag zu Tag kranker.

Monate vergingen, eines Nachts erschien ihre Mutter im Traum anders erscheint. Diesmal legt die Mutter ihre Hand auf die Hand des Mädchens und sagt: „Weine nicht länger, sondern freue dich. Ich habe deinen Prinzen gefunden, er hat im ganzen Land nach dir gesucht, daher hat er dich nicht auf dem Markt hier zu Hause gesucht.“ Das Mädchen fragte natürlich, warum er sie gesucht hat, weil er doch wusste, dass sie immer auf dem Markt war. Da trat der Prinz hinter der Mutter hervor und erzählte dem Mädchen von dem Tag auf dem Markt, als die Alte hinter dem Stand war und ihm erzählte, dass das Mädchen abgereist war und er deshalb das Mädchen suchen musste. Auch er wollte sie wiedersehen und ist deshalb gleich am nächsten Tag durch das ganze Land gereist und hat sie auf allen Märkten vom Land gesucht.

Nun hatte die Mutter des Mädchens nach dem Prinzen gesucht, ihn gefunden und ihm alles erzählt.

„Geh morgen wieder auf den Markt und warte dort auf mich!“, sagt der Prinz zum Abschied im Traum.

Das kleine Mädchen

Von Benni Brauner

Es war einmal ein kleines Mädchen, das wuchs bei seiner Großmutter auf. Die Eltern hatte das Mädchen schon früh verloren. Eines nachts kamen Räuber in das Haus der Eltern und nahmen sich alles Geld. Auf der Suche nach weiteren Schätzen, kamen sie in das Schlafzimmer der Eltern. Um später nicht erkannt werden zu können, brachten sie die Eltern im Schlaf um. Das Mädchen war, weil sie noch ein kleines Kind war, von den Räufern zurückgelassen worden.

Ihre Großmutter nahm sie damals bei sich auf und gab ihr ein kleines Zimmer unterm Dach. Sehr bald hatte sie durch das Mädchen nun auch eine Haushälterin dazu bekommen, die von früh morgens bis spät abends den Haushalt für sie erledigte. Und als sie 12 Jahre alt wurde, musste sie zusätzlich noch für die Großmutter die Ware auf dem Markt verkaufen. Ihr Tag war ein sehr langer anstrengender Tag:

Nach dem Waschen der Wäsche am Morgen ging sie früh auf den Markt, bot dort die Ware der Großmutter bis Mittag an, ging nach Hause, kochte der Großmutter essen, bügelte die Wäsche, machte der Großmutter das Abendessen, bereitete den Haushalt für den nächsten Tag vor und legte sich dann schlafen.

Die Großmutter kommandierte sie herum und ließ sie im Haus und auf dem Feld die harte Arbeit machen, die früher der Großvater getan hatte! Viel Liebe hatte die Alte nicht für das Mädchen. So wuchs das Mädchen die Jahre über auf.

Als das Mädchen 19 Jahre alt war, hatte sich noch nichts geändert. Noch immer musste sie schuften, von morgens in der Frühe bis abends.

Ihre Kleider sahen alt und abgenutzt aus. Von der Großmutter bekam sie dann neue Kleidung, wenn die alten Kleider voller Löcher waren, so dass die Leute auf dem Markt nicht mehr bei dem Mädchen kaufen wollten.

Weil die Großmutter so geizig war, bekam das Mädchen nur die Kleider, die die Großmutter nach einigen Jahren selber nicht mehr tragen mochte. Das Mädchen setzte sich dann Nachts an den Küchentisch und nähte die Kleider auf Ihre Größe zurecht.

So stand sie wieder eines Tages auf dem Markt und bot Ware der Großmutter an, als ein schöner feiner Mann an Ihrem Stand anhielt und sprach: „Schöne Frau, sie haben sehr schöne Ware! Aber sie selbst sehen so arm aus. Ich konnte sehen, dass sie nicht viel handeln müssen, sondern die Leute den Preis der Ware bezahlen, warum also tragen sie so alte Kleider und sehen so arm aus?“

Das Mädchen sprach: „Ich lebe seit 16 Jahren bei meiner Großmutter, sie nahm mich auf, als meine Eltern starben. Alles Geld muss ich ihr geben, damit sie für unser Leben Geld hat.“ Dem Mädchen schossen Tränen in die Augen, der Prinz nahm ein Taschentuch aus Seide aus der Weste und wischte dem Mädchen die Tränen aus den Augen. Dann erzählte das Mädchen, wie sie sich oft wünschte, schöne Kleider tragen zu können, wie alle Mädchen in Ihrem Alter.

Der Mann - ein Prinz aus dem Norden- wurde traurig, weil er in seinem Leben immer alles von seinen Eltern bekommen hatte, was er sich wünschte. Er bot dem Mädchen an, den Nachmittag mit ihm zu verbringen. Das Mädchen wusste zuerst nicht, wie es entscheiden sollte, weil sie wusste, dass zu Hause die Großmutter darauf wartete, dass sie nach Hause kommt, kocht, bügelt und auf das Feld geht. Aber sie merkte auch, wie sehr ihr Herz klopfte und willigte nach einer Weile ein.

Es war der erste schöne Tag an den sich das Mädchen erinnern konnte. Sie war sehr glücklich als sie nach Hause kam, doch dort wartete schon die Großmutter auf sie. Weil das Mädchen ihr kein Essen gekocht hatte, war sie sehr wütend und schimpfte mit dem Mädchen.

Von dem Prinzen erzählte sie der Großmutter nicht. Denn sie wusste, dass die Großmutter dann noch wütender würde.

Als das Mädchen an diesem Abend nach Hause kam, wurde die Großmutter noch wütender als am Abend vorher, so dass das Mädchen Angst bekam. Das Mädchen ging schnell in Ihr Zimmer, nachdem es im Haus der Großmutter aufgeräumt hatte. Sie war sehr unglücklich,

Inhalt der Märchensammlung, 5a, 05/06
(Stormarnschule)

Titel	Seitenzahl
Der kleine Junge	2
Der Bauer	3
Der unbarmherzige Scheich	4
Die drei Perlen	5-6
Das Meeresungeheuer	7-8
Die verzauberten Frösche	9
Die gefangene Prinzessin	10
Die Vogelscheuche	11-12
Die Belohnung	13
Der Reiche Mann	14
Der schlaue Prinz	15-16
Der Brunnen	17
Der gemeine Müller	18
Das kleine Mädchen	19-21
Der Hinterhalt	22
Der arme Mann	23
Das Mädchen und die Kröte	24
Der glückliche Bauer	25-26
Die drei Geschwister	27
Der Zauberspiegel	28
Die Flucht	29
Das geheimnisvolle Pferd	30
Die ungehorsame Königstochter	31
Das halbe königreich und 1000Taler	32-33
Das Zauberkästchen	34
Der Zauberbaum	35-36

Der gemeine Müller

von: Tanja Daniela Eckstein

Es lebte einmal eine schöne junge Frau, die Chantal hieß, bei einem bösen Müller, der sie nicht fortgehen ließ. Er zwang die Frau für ihn zu arbeiten. Wenn diese etwas falsch machte, musste sie nicht nur Tags über, sondern auch in der Nacht für den Müller das Korn zermahlen. Als er eines Tages eingeschlafen war, schlich sich Chantal hinaus aus der Mühle und lief in den düsteren Wald. Die Frau rannte und rannte. Plötzlich stürzte sie und wurde ohnmächtig. Am nächsten Morgen wachte sie auf und erschrak, als sie sieben starke Männer sah.



Einer von ihnen der die junge Frau in der Nacht zu ihrem Lager getragen hatte bemerkte, dass diese bei Bewusstsein war, brachte ihr etwas zu Essen, sagte, dass er Kai hieße, und fragte sie nach ihrem Namen. Nachdem er diesen erfahren hatte ging er wieder zu den anderen und erzählte ihnen, dass die Frau aufgewacht sei. Nach einer Weile kamen zwei der Männer zu ihr und fragten sie, wo ihre Eltern sein. Damit sie Chantal zurück begleiten könnten, diese antwortete darauf: "Ich weiß es nicht." Einer der beiden meinte, dass sie bei ihnen bleiben dürfe, so lange sie wolle. Alle aus der Gruppe waren einverstanden. Am Abend gingen alle schlafen. Der Müller aber hatte sich hinter einem Baum versteckt, er wartete bis das Licht gelöscht war und man nur noch das Schnarchen der Männer hören konnte. Dann schlich er sich an die Frau heran, die in der Nähe von den Männern lag, griff behutsam mit einem Arm um sie, hielt ihren Mund zu, damit Chantal nicht schreien konnte, und lief zurück zur Mühle. Als er angekommen war, legte der Müller sie in eine kleine Kammer, verschloss diese und wartete bis zum Morgen, um Chantal wieder arbeiten zu lassen. Am nächsten Tag standen die Männer auf und merkten schnell, dass die junge Frau weg war. Sie suchten sie auf befehl des Anführers und fanden Fußspuren eines Menschen, denen sie folgten. Sie kamen zur Mühle, erblickten Chantal durch ein Fenster und wollten sie befreien.



Ein paar von ihnen schlichen sich an die Mühle an, spähten durch ein Fenster, sahen den Müller in einer Ecke sitzen und liefen zurück, um zu berichten. Dies erfreute den Anführer gar nicht. Sie überlegten wie man Chantal befreien könnte. Einige lenkten den Müller an der Tür ab, die anderen stiegen durch ein offenes Fenster in die Mühle, holten die junge Frau und kletterten wieder hinaus. Der Müller aber hatte die List bemerkt und sich einen Knüppel geschnappt und wollte Kai niederschlagen. Doch dieser wich aus, brachte den Müller zu Fall und besiegte ihn im Kampf. Chantal und Kai heirateten bald sie bekamen viele Kinder und wenn sie nicht gestorben sind dann leben sie noch heute.

Der Brunnen von Robin Großkopff

Es war einmal ein armer Junge, der strich durch Wälder und Dörfer. Als er eines Tages durch einen Wald ging, sah er einen alten Brunnen. Er ging hin und hörte plötzlich eine Stimme die sagte: „Ich kann dir zu großem Reichtum verhelfen, wenn du mich befreist.“ Die Stimme kam aus dem Brunnen. Der Junge fragte: „Wer bist du?“ „Ich bin eine verzauberte Fee,“ sagte die Stimme. „Und wie soll ich dich befreien?“ fragte der Junge. „Du musst den Drachen dort hinten in dem Berg erlegen und sieben Tropfen von seinem Blut in den Brunnen tropfen lassen.“ Der Junge sagte, er wird versuchen sie zu befreien. Da öffnete sich eine kleine Kammer unter dem Brunnen und darin lag ein prächtiges Schwert. Er nahm es auf und ging los.

Nach einer halben Stunde stand er vor der Höhle des Drachen. Er ging vorsichtig in die große Höhle hinein und sah auf dem Boden viele Knochen von Menschen und Tieren. Er sah ein Schild und nahm es auf. Da hörte er ein lautes Stöhnen und gleich darauf flogen Feuerstrahlen durch die Höhle. Einer traf das Schild des Jungen. Es wurde brennend heiß, so dass der Junge es wegwarf und kurz darauf schmolz es. Der Junge wich zurück. Da sah er den Drachen: Er war groß, rot und schoss mit Feuerstrahlen nur so um sich. Der Junge sah ein zweites großes Schwert, nahm es auf und schleuderte es gegen einen großen Felsvorsprung über dem Drachen. Der fiel herunter und donnerte auf den Kopf des Drachen. Nun lag er tot am Boden. Der Junge rannte zu ihm hin und schlug mit dem Schwert der Fee dreimal auf seinen rechten Arm ein. Schon tröpfelte ein wenig Blut aus dem Arm. Er nahm eine kleine Steinschale, die am Boden lag und fing etwas von dem Blut darin auf.

Der Junge lief zurück zum Brunnen, passte aber gut auf, dass er nichts verschüttete. Als er angekommen war, ließ er genau sieben Tropfen des Blutes in den Brunnen tropfen. Plötzlich gab es einen lauten Knall und schon stand eine schöne Fee vor ihm. Sie erfüllte ihm den Wunsch reich zu sein. Von nun an lebte er sehr glücklich. Und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er noch heute.



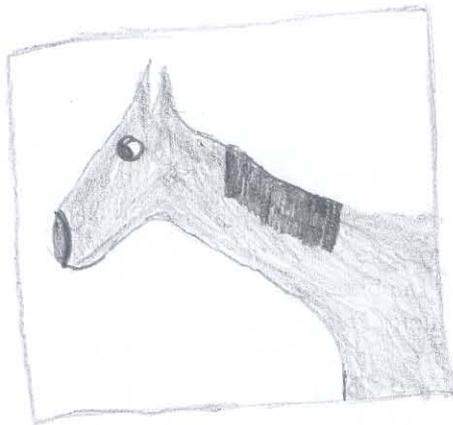
Richtigen waren, sondern nur Nachbildungen von dem rechten Pantoffel. Wieder hatte der jüngste Prinz die Prüfung bestanden. Das Mädchen sagte: „Auf zur nächsten Prüfung!“

Diese Prüfung bestand darin, dass man ihr den schönsten Ring der Welt vorzeigen sollte. Wieder machten sich die Brüder auf den Weg. Der jüngste Sohn ging in den Wald um Beeren zu essen, die anderen Königssöhne gingen in die nahe Stadt um sich in einem Wirtshaus zu essen. Danach gingen sie zu ihrem Vater auf ihr heimatliches Schloss. Ihr Bruder hörte im Wald jemanden um Hilfe rufen, schnell lief er dort hin woher er die Hilferufe gehört hatte. Er sah einen Kobold und eine Fee, die Fee rief immer noch um Hilfe, denn der Kobold wollte die Fee gefangen nehmen. Die Fee aber wehrte sich aus Leibeskräften, die Fee konnte ihre Zauberkräfte nicht einsetzen denn Kobolde sind gegen die Zauberkräfte der Feen immun. Der Prinz handelte schnell, er nahm einen dicken, schweren Ast und schlug auf den Kobold ein. Der Kobold floh und die Fee sagte: „Du hast drei Wünsche frei.“

„Ich wünsche mir, dass alle Menschen auf der Erde gesund sind. Als zweites wünsche ich mir, dass alle Menschen auf der Erde genug zu Essen haben. Zuletzt wünsche ich mir den schönsten Ring der Erde haben“, antwortete der Prinz.

„Deine Wünsche sind erfüllt. Hier ist der Ring.“

Der jüngste Bruder nahm den Ring und lief schnell zu dem Mädchen.. Der König ließ seinen beiden anderen Söhnen den schönsten Ring schmieden den die Welt bis her gesehen hatte. Sie liefen schnell zu dem Mädchen, wo schon ihr Bruder wartete. Als sie die Ringe verglichen stellte sie fest, dass der Ring des jüngsten Königssohn am schönste war. Bald wurde eine prächtige Hochzeit gefeiert. Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.



Der schlaue Prinz

Von: Julius Seeger

Es war einmal ein mächtiger König, der hatte drei Söhne. Einer der drei Söhne war schlauer als seine anderen Brüder. Als sie einmal zur Jagd gingen, sahen sie ein sehr schönes Mädchen. Schnell ritten sie auf ihren Rössern zu ihr. Bald bemerkte sie die Prinzen, hielt sie inne und blieb stehen. Der älteste von den Prinzen sagte: „Ich liebe dich über alles Gold auf der Welt!“

„Ich liebe dich auch mehr als alles Gold auf der Welt!“ rief der zweit älteste.

Der jüngste Königssohn sagte: „Und ich liebe dich nicht nur, sondern ich will dich auch heiraten!“

„Ich möchte auch heiraten“, sagte das Mädchen in einem freundlichen Ton,

„Nur kann ich mich nicht entscheiden. Ihr müsst drei Prüfungen bestehen und wer die drei Prüfungen besteht, den heirate ich. Wer mir das beste Ross bringt, hat die erste Prüfung bestanden.“

Sie kriegten noch jeder ein Sack mit Gold. Dann zogen sie los. Die beiden älteren Prinzen gingen in den nahen Wald um dort zu übernachten. Der junge Prinz lief schnell wie der Wind in die Stadt um sich dort noch vor der Nacht umzusehen. Bald fand er einen Händler der ihm das beste Ross der Welt anbot, aber das Ross kostete zwei solche Goldsäcke wie er besaß. Am nächsten Tag beschlossen die älteren Prinzen noch eine weitere Nacht im Wald zu verbringen. Der schlaue Königssohn kaufte sich von seinem Gold goldene Farbe. Er suchte seine Brüder und fand sie im Wald. Abends als sich seine Brüder schlafen legten, schlich sich der Schlaue leise, er legte die Gold angemalten Steine in die Säcke der Brüder rein. Die Goldstücke nahm er natürlich mit und schlich zurück zur Stadt. Als die beiden Brüder am nächsten Tag aufwachten sagte der eine: „Langsam sollten wir anfangen uns umzusehen, dass bedeutet: Wir müssen uns trennen!“

Sie nahmen herzlich Abschied voneinander. Der junge Prinz kaufte von dem Gold seiner Brüder das Ross. Einer der beiden Prinzen lief schnell in die Stadt zu dem Rosshändler, wo auch sein Bruder war. Er wollte das zweit beste Ross kaufen, aber der Händler prüfte ob das Gold auch echt war und nicht nur angemalte Steine waren. Als er den Betrug bemerkte, schrie er Händler wütend: „Du Betrüger!! Was fällt dir eigentlich ein!“

Er dachte: „Die anderen haben auch nur angemalte Steine. Vielleicht schaffe ich ja die nächste Prüfung.“

Dem anderen Prinzen ging es genau so. Bald trafen sich die Prinzen mit dem Mädchen in ihrer Hütte. Der schlaue Prinz nahm das Ross mit zu dem Treffen. Als das Mädchen sah, dass nur der jüngste Prinz ein Ross dabei hatte fragte sie: „Wieso hat nur er hier ein Ross dabei?“

„Weil mein Gold nicht reichte“, log einer der Prinzen, denn er hatte Angst dass sie es abstreiten würde und sagen würde: Das er die nächsten beiden Prüfungen nicht mitmachen könne.

„Aber das Gold des jüngsten Prinzen hat doch gereicht“, sagte das Mädchen, „Wollen wir uns nicht länger darüber diskutieren. Ihr sollt mir den rechten Pantoffel des Königs aus dem Nachbarland bringen.“

Das Mädchen kochte zum Abendessen, denn es war inzwischen Abend geworden, eine Suppe. Die Brüder aßen mit großem Appetit, auch übernachteten sie in der Hütte. Am nächsten Tag zogen sie los, jeder in eine andere Richtung. Der Schlaue ging in die Stadt und die Brüder dachten: „Der geht wahrscheinlich in ein Wirtshaus um zutrinken.“

Die beiden anderen Brüder trennten sich bald und gingen ihren Weg, der jüngste ging in ein Wirtshaus, aber nicht um zutrinken, sondern um eine Arbeit zu suchen. Schließlich fand er auch eine Arbeit im Wirtshaus, wo er Wein ausschenken sollte. Für jeden Tag an dem er ausschenkte bekam er vier Dukaten vom Wirt. Einer der beiden anderen Brüdern wollte den Pantoffel zu klauen. Der andere wollte dem König, den Pantoffel abzwängen. Der Prinz der im Wirtshaus arbeitete hatte bald ein gutes Ersparnis. Davon kaufte er zwei Rechte Pantoffeln. Diese Pantoffeln schmuggelte er heimlich dem König unter, dafür nahm er den eigentlichen Rechten Pantoffel mit. Bald kam einer der zwei Brüder und versuchte den Pantoffel zu klauen. Es gelang ihm auch und er kehrte fröhlich zur Hütte zurück. Der andere Bruder zwang dem König einen der zwei unechten Pantoffeln ab. Auch er kehrte fröhlich zurück. Als sie sich wieder mit dem Mädchen aus dem Wald trafen, zeigten sie ihr ihre Pantoffeln. Sie verglich die Pantoffeln, als sie sie näher anschaute, stellte sie fest, dass zwei der Pantoffeln nicht die

Der Reiche Mann von Maximilian Studt

Es war einmal ein reicher Mann. Der war so reich, dass er nicht einmal wusste wie viele Reichtümer er wirklich besaß. Der Mann hatte viele Freunde die mit ihm Feste feierten, sie tanzten, sprachen, aßen und waren alle glücklich. Er erfreute sich an seinem prunkvollen Haus. Der Mann hatte zwar keine Frau und keine Kinder, aber er war glücklich und zufrieden, denn er hatte ja sein geliebtes Geld. Es gefiel ihm zu sehen wie andere sich freuten, deswegen schenkte er so manchem in seiner Stadt Geld, oder half ihm wenn er in Schwierigkeiten steckte. Deshalb war er auch ein sehr beliebter Mann. Er genoss es so richtig ein reicher, wohlhabender Herr zu sein. Auch hatte er Freude daran sich hübsch zu kleiden. Eines Tages lag der Mann auf seiner Lieblingsdecke in seinem prächtigen Garten, unter einem Apfelbaum und schaute in den Himmel. Er überlegte gerade wann er das nächste schöne Fest feiern würde, als ihm der fürchterliche Gedanke kam: "was passiert eigentlich mit meinem Geld wenn ich tot bin? Was geschieht wenn mein Geld in falsche Hände gerät, denn ich habe ja keine Brüder geschweige denn Kinder denen ich das Geld vermachen kann?" Von diesem Tage an konnte der reiche, glückliche Mann keinen anderen Gedanken mehr fassen. Er war zerbrach er sich verzweifelt, denn nun tun konnte damit den Kopf darüber was er so etwas nicht geschieht. Nun sprach es sich wie ein Lauffeuer herum das der hilfsbereite, nette, reiche Mann unglücklich war. Seine vielen Freunde kamen und wollten ihn alle aufmuntern, doch er wurde mehr sich die Leute deprimierter wurde. Je um ihn bemühten desto wurde er, sodass er nur noch 7 seiner Freunde an sich heran ließ. Die 7 besten Freunde bekamen auch noch eine beachtliche abends zusammen und grübelten, denn Lösung für dieses Problem geben. Es hatte. Er sagte zu dem Mann: "Gehe doch zum Bäcker, zum Schneider und biete ihnen an, Geld zu geben wenn sie dich mit Brot, Kleidern und Lebensmittel bis an dein Lebensende versorgen." Der Mann stimmte dem zu, denn er war immer bereit gutes zu tun und zog am nächsten Tag los. Der Bauer nahm das Geld dankend an und versprach den Mann bis an sein Lebensende mit Lebensmitteln zu versorgen. Das selbe geschah beim Schneider und beim Bäcker. Seine 7 Freunde bekamen auch noch eine beachtliche Summe dafür das sie so eine gute Idee hatten. Als er sein Reichtum bis auf ein paar Notgroschen verteilt hatte lebte er wieder glücklich und zufrieden, denn er war von allen schrecklichen Gedanken befreit und wusste gut versorgt zu sein. Nun feierte er wieder Feste mit all seinen Freunden. Und wenn sie nicht gestorben sind dann Leben sie noch heute.



Die Belohnung
von Florian Ziegler

Es lebte einmal ein Mädchen mit seiner alten und kranken Großmutter in einem kleinen Gartenhaus. Beide waren sehr arm.

Eines Tages, als das Mädchen die Großmutter wieder einmal pflegte, sagte die alte Frau: „Du sorgst so gut für mich. Wenn ich einmal sterben werde, sollst du nicht leiden mein Kind, sondern Du sollst für alle Deine Mühen belohnt werden!“

Das Mädchen fragte sich die ganze Zeit, was die Großmutter mit dieser Belohnung meinte.

Einige Tage später wollte das Mädchen aus einer kleinen Geldtruhe Münzen nehmen, damit es einkaufen gehen konnte. Aber die Truhe war leer! Das Mädchen ging daraufhin in den winzigen Garten, um dort nach etwas Obst zu suchen. „Gott sei Dank!“, rief es, als es drei Äpfel und sieben Kräuter fand.

Kurz darauf ging es zur Großmutter, um ihr einen Apfel zu bringen und sie wieder zu pflegen. Doch, oh je! Was für ein Schock! Die geliebte Großmutter war gestorben!

Das verzweifelte Mädchen dachte anfangs, die Großmutter sei noch zu retten und rannte zur kleinen Geldtruhe. Mit dem Geld wollte sie Medikamente kaufen. In aller Aufregung hatte es aber vergessen, dass die Truhe das letzte Mal bereits leer war!

Doch siehe da! Was war geschehen? In dem Moment, als das traurige Mädchen die Truhe öffnete, bekam es einen Schreck: Die ganze Truhe war voller Münzen! Es war die Belohnung, von der die Großmutter gesprochen hatte! Jetzt konnte das Mädchen gut davon leben!

Dann kam der Tag, an dem das Mädchen die letzte Münze aus der kleinen Geldtruhe nahm. „Oh Schreck!“, rief es, „Jetzt werde ich wieder arm sein, wovon soll ich jetzt leben?“

Im gleichen Augenblick füllte sich die Geldtruhe erneut! Erschrocken, aber überglücklich, sprang das Mädchen auf. Es verstand jetzt, was die Großmutter mit der Belohnung gemeint hatte.

Denn von nun an würde es keine Sorgen mehr haben. Und wenn es nicht gestorben ist, dann lebt es heute noch glücklich und zufrieden.

ein Zischen und Knallen. Seitdem hat niemand mehr etwas von der Hexe gehört oder gesehen. Der Zauberer mixte den Trank für die Vogelscheuche und von nun an konnte die Vogelscheuche mit ihren Freunden spielen und wenn sie nicht gestorben ist dann leben sie noch heute.

Ende



Die Vogelscheuche

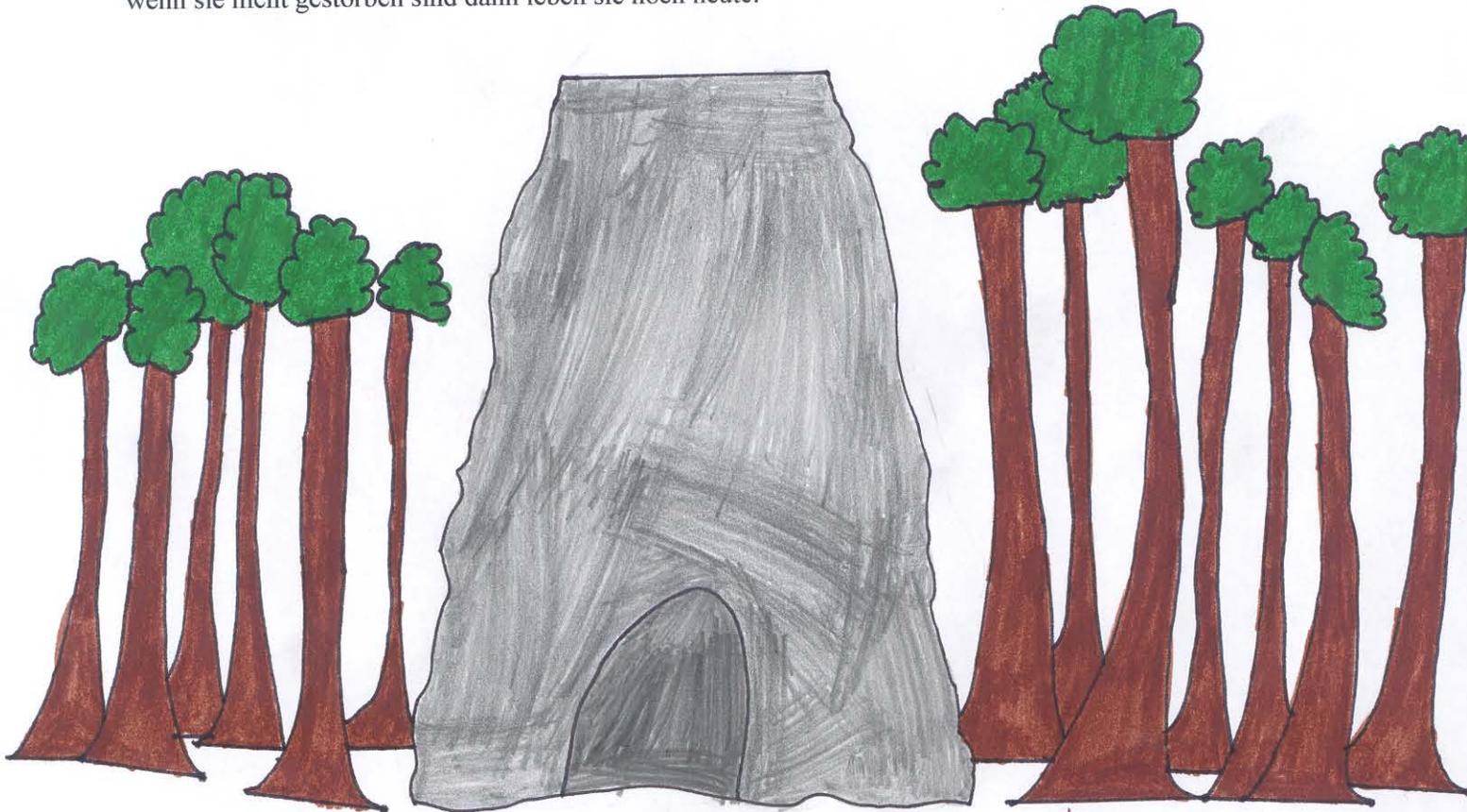
Von Caroline Gaidies

Es war einmal eine Vogelscheuche, die auf einem Feld stand. Sie konnte sprechen, würde aber auch gerne laufen können. Jeden Tag kamen ihre Freunde, die Vögel zu ihr. Sie fragte sie, ob sie zu dem Zauberer gehen und ihn fragen können, ob er sie so verwandeln würde, so das sie laufen kann. Sofort flogen die Vögel zum Zauberer. Als sie dort angekommen waren, gingen sie schüchtern in die Höhle. Denn der Zauberer war sehr gefürchtet im Land, aber nicht böse. Er fragte: „Was wollt ihr hier?“ „Wir wollen fragen, wie man unsere Freundin, die Vogelscheuche, verhexen kann. So, das sie laufen kann.“ „Das kann ich machen, allerdings müsst ihr mir drei Sachen für den Zaubertrank bringen. Erstens: ich brauche Wanderlakraut. Dies findet ihr im Kalatunenwald. Zweitens: ich brauche Ziemunderlauch. Dies findet ihr an dem Dasertonsee. Drittens: ich brauche Wasser. Dies findet ihr am Olomandersee.“ Die beiden Vögel machten sich schnell auf den Weg, um die gewünschten Sachen zu holen. In der Luft mussten sie Regen und Sturm standhalten. Ihre erste Station war der Kalatunenwald. Endlich dort angekommen, sahen sie sofort eine kleine Lichtung, auf der ein kleines niedergekommenes Haus stand. Sie waren sehr müde und beschlossen, in dem Haus zu übernachten. Was die Vögel nicht wussten war, dass dieses Haus einer bösen Hexe gehörte, die schon seit Jahren hinter den Zauberkräften des Zauberers hinterher war. Um diese Kräfte zu bekommen, musste sie ihn allerdings töten. Doch bisher wusste sie nicht, wo der Zauberer wohnte. In ihrer Kristallkugel hatte sie gesehen, dass die Vögel sie bald zum Zauberer führen würden. Sie beschloss, den Vögeln die Suche zu den Kräutern und dem Wasser zu erleichtern, um so schneller an das Ziel ihrer Träume zu gelangen. Sie empfing die beiden Vögel sehr freundlich und erfuhr während des Abendessens ihren Auftrag. Am nächsten Morgen wunderten sich die Vögel, dass die Kräuter und das Wasser bereits vorhanden waren. Trotz eines leichten Misstrauens freuten sie sich und flogen zurück zum Zauberer. Natürlich folgte die Hexe ihnen, damit sie den Zauberer töten konnte. Die beiden Vögel mit den Zaubersachen in einem Rucksack fühlten sich beobachtet und drehten sich immer wieder um. Aus dem Augenwinkel sahen sie die Hexe. Beim Zauberer angekommen, warnten sie ihn sofort. Der Zauberer suchte noch in letzter Sekunde einen Zauberspruch zum töten der Hexe aus. Als die Hexe vor die Höhle kam, sprach der Zauberer unverständliche Worte und es kam

Die gefangene Prinzessin

Von: Nick Rössle

Es war einmal ein König, der hatte die schönste Tochter der Welt. Doch eines Tages kam ein Riese, entführte die Prinzessin und belegte sie mit dem Fluch, dass sie ihr Leben lang hässlich sei. Dieser Fluch konnte nur gebrochen werden, wenn der Riese besiegt war und die Prinzessin einen Trank trinkt. Doch der Riese war ziemlich stark. Der Riese war so stark, dass er einen Baum ausreißen konnte und ihn 12 Meter weit schleudern konnte. Man konnte ihn nur mit dem besonderem Zauberschwert aus dem Gebirge töten. Der König sandte seine drei besten und edelsten Ritter aus, um seine Tochter zu finden. Die Ritter gingen ins Gebirge, fanden das Schwert und reisten zurück in das Königreich. Sie suchten die Gegend ab, in die der Riese weggelaufen ist. Von ferne sahen die Ritter einen düsteren Wald, am Horizont. Einige Stunden später gingen alle hinein. Im Wald suchten sie ein paar Tage lang bevor sie eine muffige, feuchte, alte Höhle sahen, doch nur einer, nämlich der Ritter, der das Schwert aus einem Stein im Gebirge gezogen hatte, traute sich hinein. Schon vor dem Eingang der Höhle stieg ihm ein muffiger Geruch in die Nase. Als er den Riesen sah, zog er sofort das gefundene Schwert. Der Riese schlug mit seiner Keule immer wieder auf den Ritter ein, aber der war flinker und wich immer aus. Als der Riese erschöpft war, besiegte der Ritter den Riesen. Der Ritter durchsuchte die Höhle. Er fand die Flasche und die schmutzige Prinzessin. Die Prinzessin trank die Flasche bis auf den letzten Tropfen leer und wurde wieder wie früher. Als alle wieder auf dem schönen Schloss vom König waren, gab der König dem Ritter, der die Prinzessin gerettet hat, die Prinzessin zur Frau. Die anderen Ritter beklagten sich, warum sie nicht die Prinzessin zur Frau bekommen hatten und der König antwortete: „Ihr ward allesamt feige und wolltet nicht in die Höhle gehen, um meine Tochter zu retten.“ Nun wurde die größte Hochzeit, die es jemals gab, gefeiert. Und wenn sie nicht gestorben sind dann leben sie noch heute.



sie ein. Auf einmal wurden sie durch ein wieherndes Geräusch geweckt. Sie konnten zuerst nicht glauben was sie sahen, aber direkt vor ihnen stand ein goldenes, sehr schönes Pferd. Das hübsche Pferd sprach zu den Geschwistern: „Habt keine Angst ! Ich bin Pegasus, das fliegende und sprechende Wunschpferd. Was macht ihr beiden noch viel zu kleinen Kinder hier in dieser Gegend ?“ Daraufhin erzählten die Beiden Pegasus ihre ganze sehr traurige Geschichte. Das goldene Wunschpferd antwortete dann: „Ihr habt drei Wünsche frei, weil ihr euch nicht gefürchtet habt, einen beschwerlichen Weg auf euch zu nehmen, um eure liebe Mutter zu retten. Welchen Wunsch möchtet ihr zuerst erfüllt haben?“ Ohne viel nachzudenken erwiderten beide: „Kannst du uns so schnell wie möglich in unser kleines Dorf zum alten Heiler zurückbringen?“ „Kommt setzt euch auf meinen breiten Rücken. Wir fliegen dort direkt hin,“ forderte das goldglänzende Pferd die Kinder auf. Der alte erfahrene Dorfheiler stellte schnell den besonderen Heiltrank her und die Mutter wachte sofort wieder auf.

„Welchen Wunsch habt ihr jetzt?“ fragte das fliegende Wunschpferd dann die Kinder. Ohne viel zu überlegen antworteten beide: „Wir möchten, dass unser Vater und auch die beiden anderen Fischer aus unserem Dorf gesund zu uns zurückkehren.“ Kaum hatten die Kinder ihren zweiten Wunsch ausgesprochen, sprach das fliegende Pferd: „Ich werde hinaus aufs Meer fliegen und das schreckliche siebenköpfige Meeresungeheuer töten und dann die Fischer mit ihren Booten aus dem Magen des Riesenungeheuers holen. Am besten wartet ihr auf mich unten an eurem weißen schönen Strand.“ Dann machte sich das goldene Wunschpferd auf den Weg. Kurze Zeit später konnten der Junge und das Mädchen drei Fischerboote am Horizont sehen. Überglücklich schlossen sich der gesund zurückgekehrte Vater und seine Familie in die Arme.

Jetzt sprach abermals das Wunschpferd zu den beiden glücklichen Kindern: „Welchen dritten und damit letzten Wunsch habt ihr noch ?“ Auch dieses Mal brauchten die Beiden nicht lange überlegen und sagten: „Wir wünschen uns und allen Dorfbewohnern ein ewiges glückliches Leben.“ „Auch diesen letzten Wunsch kann ich euch erfüllen,“ antwortete das fliegende Wunschpferd. Kaum hatte das sprechende Pferd geantwortet, verschwand es für immer. Die Fischerfamilie und auch alle anderen Dorfbewohner waren sehr glücklich und lebten zufrieden weiter.

